

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1949

20 (20.5.1949)

BADISCHES VOLKSECHO

WOCHENBLATT DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS / LANDESBEZIRK BADEN

Jahrgang 4 / Nr. 20

Mannheim, 20. Mai 1949

Preis 15 Pfg.

Nichts kann sie aufhalten

Siegeszug der Revolution in China

Der Sturm der chinesischen Revolution bringt eine Ueberraschung nach der anderen und zerschlägt die immer wieder auf neue gehegten Hoffnungen der Weltimperialisten, daß es an irgend einem Punkt Chinas zu einer Versteifung des reaktionären Widerstandes und Halten einer Frontlinie kommen könnte. Nunmehr ist Hankau gefallen. Ebenso die Städte Hantschang und Wutschang. Auch das Schicksal der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Nantschang, scheint besiegelt zu sein. Frohlockend wurde in der Weltpresse berichtet, daß in diesem Raume die Streitkräfte des Kuomintang-Regimes zu einer Gegenoffensive angetreten seien, und dann kam statt dieser wieder die Hiobsbotschaft einer Niederlage.

Schanghai ist von allen Verbindungen, auch der zur See, abgeschnitten. Die kommunistischen Armeen haben die großsprecherisch angekündigten Verteidigungslinien vor der Stadt überrannt und sich bis in den Stadtrand herangearbeitet. Das „Stalingrad des Ostens“ für das Nationalregime Chinas hat sich als böser Bluff erwiesen, Schanghai, die 4-Millionenstadt, steht vor dem Fall.

In der Stadt Schanghai herrscht ein maßloser Terror der Tschiangkai-schek-Militaristen. Ein Schanghai-Korrespondent gab einen Bericht durch, in dem es heißt: „Die von der Schanghai Garnison angeordneten scharfen, blutigen Maßnahmen wandeln die Gefühle der Einwohner für die Verteidiger der Stadt von Verachtung in Wut um.“ Die kommunistischen Armeen sind auf ihrem Marsch nach Süden bis auf 300 km an Kanton herangerückt. In Kanton selbst ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Streitkräfte des revolutionären Chinas werden im Raume Kanton mit 100 000 kommunistischen Partisanen und 46 000 Mann regulärer Truppen, beziffert. Es ist zu erwarten, daß diese isoliert kämpfenden Kräfte sich in den nächsten Tagen mit den kommunistischen Armeen aus dem Norden vereinigen werden.

Die Auflösungserscheinung bei der nationalchinesischen Armee nehmen zu. Demoralisation ist allgemeine Erscheinung.

Im Lager der westlichen Alliierten ist man aufs höchste beunruhigt. Die Auswirkungen der Erfolge der chinesischen Revolution und ihr endgültig bevorstehender Sieg auf Asien ist — ihrem eigenen Eingeständnis nach — nicht abzusehen. Fieberhaft ist die Unruhe der Regierung Großbritannien über das Schicksal der Kronkolonie Hongkong. Man führt ein Rätselraten darüber, ob die Kommunisten Hongkong, das südliche Einfahrtstor Chinas, angreifen werden. Den Ruf der chinesischen Revolution, „China den Chinesen“, hat man verstanden. Der Ruf schließt Hongkong mit ein. Einstweilen glaubt man in seiner Ratlosigkeit, Truppenverstärkungen nach Hongkong schicken zu müssen. Der chinesischen Revolution haben keine ausgehaltenen Tschiangkai-schek-Truppen halt geben können, und wir befürchten, importierte Truppen werden es auch nicht können.

KP fordert in den Landtagen Volksabstimmung

Die kommunistischen Fraktionen in den westdeutschen Länderparlamenten werden bei dem diese Woche zur Abstimmung stehenden Bonner Grundgesetz die Auffassung vertreten, daß Zustimmungsbeschlüsse der Landtage keine Legitimation für das Grundgesetz darstellen. Die kommunistischen Fraktionen werden in allen Landtagen fordern, daß das Grundgesetz einer Volksabstimmung unterworfen wird.

Wie uns der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Württemberg-Badens und Vorsitzende der Parlamentsfraktion, Robert Leibbrand, mitteilt, hat die Kommunistische Partei einen entsprechenden Antrag beim Landtagspräsidenten eingereicht.

Im Streiflicht gesehen

Eine Abfuhr der französischen Spalter

Mit 63 Prozent aller gültigen Stimmen hat bei den Wahlen in den französischen Kohlenbezirken die CGT gegenüber der spalterischen „Force Ouvriere“, die nur 20 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen konnte, einen bedeutenden Wahlsieg erlitten.

Boycott amerikanischer Damenstrümpfe

Zum Boycott amerikanischer Damenstrümpfe rufen große Inserate in den Schweizer Zeitungen auf. Die Käufer werden aufgefordert, in Zukunft Schweizer Produkte zu bevorzugen, um einer Arbeitslosigkeit in der Textilbranche vorzubeugen.

„Dr. Erhard, die drei Monate sind um“

Eine Kommission des Wirtschaftsrats setzte der Guten-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen einen Besuch ab. Die Arbeiter begrüßten die Kommission mit einem Riesenplakat, das folgendermaßen lautete: „In Trizonien gibt es 1 1/2 Millionen Arbeitslose. Um wieviel wird Frankfurt in den nächsten Monaten diese Zahl noch erhöhen? Dr. Erhard, die drei Monate seit Ihrem letzten Besuch sind um, wo ist die versprochene Preissenkung?“

17 000 Arbeiter protestieren

Die Arbeiter und Angestellten der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigshafen-Opau, haben gegen die bevorstehende De-

Wir werden maßlos begaunert!

Schwarzmarktpreise sind offizielle Preise geworden — „Engpässe“, die für Markeneinkäufe bestehen
Wie immer: Keiner ist schuld!

In unserer Ernährung gibt es wieder „Engpässe“. Das klingt paradox, doch ist es so. Die Schaufenster der Bäcker, Metzger, Konditoreien und Delikatessensläden sind überladen. Wieso dann Engpässe?

Die „Engpässe“ bestehen vielfach für den Käufer, wenn er mit Marken kaufen will. Er sieht dann Schweinefleisch, Weißbrot und Brötchen, Käse und Zuckerwaren, aber nicht erhältlich für Marken. Er kann alles trotzdem haben, aber es besteht ein Unterschied und der drückt sich in einem horrenden Preis aus.

Schweinefleisch ist da, in Hülle und Fülle. Rar ist es zum Preis von 3 Mark. Das ist die Preishöhe für Fleisch mit Marken. Unbeschränkt ist es käuflich in der Preislage von 4 bis 5 Mark.

Den Müttern, die für ihre kleinen Kinder Weißbrotmarken haben, oder älteren Leuten und Kranken, denen der Arzt Weißbrot verordnet hat, nützt alles nichts. Seit fast 14 Tagen können sie von Bäcker zu Bäcker gehen — wenn sie Glück haben, haben sie im Laufe einer Woche in einem von Dutzenden Geschäften etwas von ihren Marken angebracht. Die Norm ist es nicht. Wenn die Betroffenen aber statt 10 Pfennig etwa 15 bis 20 Pfennig für ein ungefähr 100-g-Brötchen bezahlen, ist ihrem Einkauf keine Schranke gesetzt. Bei Weißbrot ist der Preisunterschied noch ungeheurer. Mit Marken würde das nicht zu bekommende Brot 30 Pfennig das Pfund kosten, ohne Marken in unbeschränkter Menge ist dasselbe für 1 Mark zu haben.

Beim Käse liegt es ähnlich. Man hat reichliche Auswahl. Beim Hören der Preise erschrickt man. Schweizer Käse ohne Rinde kostet das Viertel 80 Pfennig, ein Eckchen Camembert wird mit 38 Pfennigen bezahlt, und die „Dreierhandkäse“ haben einen Preis von 20 Pfennigen.

Der Freiverkauf der Fische hat ein beachtliches Preisohr herbeigeführt. Für ein Pfund Süßbrückerling wird statt 0,40 DM nunmehr 1,03 DM abverlangt. Die Bismarckheringe sind dabei auch nicht zurückgeblieben. Sie stiegen um mehr als das Doppelte des vorherigen Preises, nämlich auf 1,70 DM das Pfund.

Merkwürdig ist es mit den Eiern. Wir haben da zweierlei Preise. Der Inlandpreis beträgt zur Zeit 42 bis 50 Pfennig, der dänischer Eier 28 und 30 Pfennig. Und welche Möglichkeit ist den Verkäufern gegeben, den Kunden die einen oder die anderen Eier zu verkaufen.

Das Ganze ist ein elender Verhauf, ein Urwaldgedicht, und trotzdem sind einige Dinge dabei sonnenklar. Der Schwarzmarktpreis ist zum offiziellen Preis geworden. Der Begaunertum der Masse des Volkes ist Tür und Tor geöffnet. Die Lebenshaltungskosten sind allen Statistiken und Berechnungen hohnsprechend gewaltig gestiegen. Der Schwarzmarkt ist in verjüngter Form und anderem Gewande wieder erstanden. Er trägt den Stempel sanktionierter „Freiwirtschaft“ und den einer jeden Behörde in Bizonesien.

Vor unseren Augen tut sich wieder ein Katz- und Mausspiel auf. Behörden tun so als ob. Vom Bäcker gehts zu den Mühlen, von den Mühlen zurück zum Bäcker, vom Metzger zum Lieferanten, überall wird kontrolliert und — nichts wird festgestellt. Sie schmunzeln alle und waschen sich die Hände in Unschuld wie welland Pilatus bei der Kreuzigung des Hellands. Nur — und das ist der Unterschied — diesmal wird nicht einer, sondern wird die Millionemasse der Konsumenten durch die hohen Preise „gekruzigt“.

Das Gespenst oder der Geist von Rapallo.



Unsere Befürchtungen, Acheson, sind zutreffend, wenn sie genau hinspähen, werden sie erkennen, daß dieser Wuschinski gar nicht allein ist.

Eindrucksvolles Bekenntnis für ein einiges Deutschland

95prozentige Wahlbeteiligung bei den Wahlen zum „3. Volkskongreß“ — 8 Millionen stimmten mit Ja!

Die Wahlen zum 3. „Deutschen Volkskongreß“ in der Ostzone wiesen eine Wahlbeteiligung von 95,2 Prozent auf. 12 887 234 Stimmen sind abgegeben worden. Davon stimmten mit Ja 7 943 949. Die Zahl der Neinstimmen betrug 4 890 277, die der ungültigen Stimmen 853 013.

Die hohe Wahlbeteiligung bei den Wahlen zum Volkskongreß in der Ostzone ist ein Ausdruck höchsten Interesses der Bevölkerung an der Gestaltung des künftigen Schicksals Deutschlands. Die Wahl stand unter dem Zeichen des Kampfes für die Einheit Deutschlands gegen jeden Spaltungsversuch und gegen jede Separatstaatsbildung.

Die Bevölkerung der Ostzone war sich der Bedeutung dieser Wahlen angesichts des in Bonn verabschiedeten Grundgesetzes für den Weststaat und der bevorstehenden Viererkonferenz in Paris bewußt.

Otto Grotewohl, der Vorsitzende der SED, hatte am Vorabend der Wahl in Dresden erklärt, der Volkskongreß sei die „einzige nationale Repräsentation“ Deutschlands.

Der Bonner Rat ist zum Unterschied des Volkskongresses in der Ostzone nicht von der Bevölkerung gewählt, sondern durch Befehl der Militärgouverneure ins Leben gerufen worden. Das Bonner Grundgesetz ist der Initiative der Militärgouverneure entsprungen und wird nicht dem Volke zur Entscheidung vorgelegt.

Die vom Volkst rat entworfene „Verfassung für Deutschland“ soll noch dem in den nächsten Tagen zusammentretenden neu gewählten „Volkskongreß“ zur Entscheidung vorgelegt werden.

Die Volkskongreßwahlen in der Ostzone haben ein Gewicht für ganz Deutschland. Die Freunde eines einiges Deutschlands, die Gegner kolonialer Versklavung, gegen Marshallplanhörigkeit und Separatstaatsbildung sehen in dem Ausgang der ostzonalen Wahlen zum „3. Volkskongreß“ eine bedeutsame Stärkung ihrer Kampffront.

Für Abzug der Besatzungstruppen

Der Landtag von Nordrhein-Westfalen gab eine von sämtlichen Parteien unterzeichnete Erklärung ab, in der aus Anlaß der Viererkonferenz in Paris die Wünsche des deutschen Volkes ausgesprochen werden. Es wird die Wiederherstellung der politischen, wirtschaftlichen und verfassungsrechtlichen Einheit Deutschlands „in demokratischer Ordnung“ gefordert. Ebenso Wahlen in ganz Deutschland, eine gesamtdeutsche Regierung, einen gerechten Friedensvertrag und volle Wiederherstellung der deutschen Souveränität, als Voraussetzung dafür aber der Abzug der Besatzungstruppen gefordert.

Scotland Yard verhaftet Gerhard Eisler

Ein Skandal der USA, der zu einem Englands geworden ist

Von Bord des polnischen Dampfers „Batory“, auf dem er nach jahrelanger Emigration nach Deutschland zurückkehren wollte, verschleppten Polizeibeamte von Scotland Yard den deutschen Kommunisten Gerhard Eisler, weil die amerikanische Regierung seine Auslieferung verlangt hatte. Die Amerikaner wollen Eisler dafür bestrafen, daß er als Deutscher es wagte, ohne amerikanische Erlaubnis nach Deutschland zurückzukehren. Die britische Regierung wies einen polnischen Protest gegen den Uebergriff ihrer Polizei auf das polnische Schiff zurück und erklärte, ein britisches Gericht werde über den amerikanischen Auslieferungsantrag entscheiden.

Was ist Gerhard Eislers Verbrechen? Die Amerikaner werfen ihm vor, er sei ohne Erlaubnis in die USA eingereist. Dabei verboten ihm, als er als Flüchtling aus dem von Hitler besetzten Frankreich auf dem Weg nach Mexiko in New York anlangte,

die amerikanischen Einwanderungsbehörden selbst die Weiterreise und zwingen ihn, in den USA zu bleiben. Jetzt soll er dafür bestraft werden, daß er diesen amerikanischen Befehl befolgte, und zwar einfach deshalb, weil er ein aufrechter Kommunist ist, den die amerikanischen Kapitalisten nicht in seine Heimat zurückkehren lassen wollen.

Jetzt ist es also den Amerikanern auch nicht recht, daß Eisler die USA verlassen hat. Die britische Polizei soll ihnen Zuteilbringende leisten. Demgegenüber wird jeder anständige Mensch fordern, daß Gerhard Eisler, dieser hervorragende Vertreter des arbeitenden deutschen Volkes, dieses Opfer faschistischer Tyrannei unter und nach Hitler, endlich in seine Heimat zurückkehren kann.

Kirche für Einheit Deutschlands

Bischof Dibelius: „Wir wollen einen gerechten Frieden“

Berlin. (Eig. Ber.) Ueber die Auswirkungen der Zerreißen Deutschlands schreibt der Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Dibelius, in der „Täglichen Rundschau“, es sei die einmütige Meinung der evangelischen Kirchen: „Dieses Schauspiel muß aufhören!“

Der Bischof betont in dem Artikel, daß die Kirche für die Einheit Deutschlands und den Frieden unter den Völkern eintrete. Keine Macht der Welt, so betont der Bischof, in dem „Die Kirche und die Einheit Deutschlands“ betitelten Artikel, könne es verhindern, daß eine Tochter zu ihrer sterbenden Mutter geht, auch wenn ihr die Be-

hörden die Erlaubnis verweigern. Durch die unnatürlichen Grenzbeziehungen werde die Autorität des Staates untergraben. Ein großes Volk mit einer gemeinsamen Geschichte und Kultur werde sich niemals damit abfinden, daß es durch äußere Gewalt in zwei Hälften zerrissen werde. „Wer unnatürliche Grenzverhältnisse schafft und mit Gewalt aufrecht erhalten will, wird schuldig an dem Ausbruch blutiger Feindseligkeiten.“ Die Kirchen aber wollten einen gerechten Frieden. Weil die Kirchen aber für den Frieden arbeiten möchten, könnten sie die Machthaber nur mit Ernst dazu aufrufen, die Einheit Deutschlands wieder herzustellen.

Wann wird er abgeschafft?

Ein Abzug, der jetzt erst recht nicht mehr zu rechtfertigen ist.

Die Luftbrücke nach Berlin ist aufgehoben, der Verkehr mit Berlin normalisiert. Der unpopuläre Abzug „Notopfer Berlin“ besteht noch. Es ist höchste Zeit, daß er fällt. Die Steuern und Abgabenlasten, die auf dem arbeitenden Mann liegen, sind ohnehin erdrückend groß, die Preise dazu — würgend hoch, daß eine Entlastung — und wenn sie noch so klein ist, einfache Notwendigkeit ist. Nichts rechtfertigt weiter den Abzug eines Notopfers für Berlin. Die Not hier hat ein Ausmaß, daß dies sofort geschehen muß.

Ein neuer Dreh, unter Aenderung des Namens die Steuer weiter für andere Zwecke zu erheben, begegnet keinem Verständnis und wird abgelehnt. Dies um so mehr, als für das Notopfer Berlin am meisten die große Masse, die Schaffenden, bluten mußte. Die Lohn- und Gehaltsempfänger zahlten wie bei jeder Steuer auch bei dieser den Löwenanteil.

Wo liegt unsere Chance?

von Willy Grimm

Ein furchterregendes Gespenst

Ein „Gespenst“ geht um, verursacht Unruhe und Ungewißheit. Man weiß in Washington, London und Paris nicht, wann, wo und wie es in Erscheinung treten könnte. Einstweilen, so scheint es, existiert es in der Vorstellungswelt westlicher Politiker, wird wieder und wieder besprochen. Wir sehen im Geist unsterblich und erwartungsvolle Blicke nach „Türen“, die sich auftun und dem Gespenst Einlaß geben könnten. Man beschwört, rechnet vor, daß es eigentlich nicht mehr in unsere Zeit und Situation gehöre und wird dabei doch die Furcht nicht los. Wenn die westdeutschen Politiker vom Schlage derer in Bonn westwärts gewandt versichern, nicht die Formel zu besitzen das erschreckende Gespenst erscheinen zu lassen, und wenn sie diese hätten, auch so vernünftig wären, es nicht zu tun, glaubt man ihnen, ohne deshalb beruhigt zu sein. In den westlichen Hauptstädten ist bei dieser Gelegenheit gegenwärtig, daß die Versicherung von deutschen Politikern kommt, die „Empfehlungen und Wünsche“ der Besatzungsmächte als Befehle nehmen, und es wäre auch alles gut, wenn man sich gestatten könnte, in diesem das ganze deutsche Volk zu erblicken. Und da beginnt es zu hapern, denn man ist so realistisch diesen Fehler nicht zu begehen. Das Gespenst ist nicht ganz ohne. Der Geist von Rapallo könnte doch erstehen und die der heutigen Zeit entsprechende Gestalt annehmen.

Der Geist von Rapallo

In der deutschen Geschichte war Rapallo Fleisch und Blut. Es war die politische Tat der Weimarer Republik, das Durchhauen des „gordischen Knotens“. Es bleibt zu beklagen, daß wir ähnliche Taten in jener Zeitperiode dieser einen nicht zur Seite zu stellen hatten. Damals hat Rapallo Deutschland aus der Isolierung geführt und es aus dem Objekt in den Händen der anderen wieder zum Subjekt der Politik werden lassen. Wir wurden durch den Rapallo-Vertrag mit der jungen Sowjetunion wieder ein Stück Herr unseres eigenen Schicksals. Das zu werden, tut uns heute not! Die Nervosität bei den anderen vor dem Geist von Rapallo verrät, daß diese die deutsche politische Notwendigkeit unserer Zeit — wenn auch furchtend — besser begriffen haben, als unsere Adenauer und Schumacher.

Die „törichten Jungfrauen“ von Bonn

Daß auf der bevorstehenden Viererkonferenz in Paris Deutschland als unsichtbarer Gast teilnehmen wird, ist eine Binsenwahrheit. Daß die Möglichkeit erörtert wurde, deutsche Vertreter zuzulassen, ist eine Aussicht, die mehr bedeutet. Deutschlands Politiker stehen dieser Möglichkeit gegenüber, wie die törichten Jungfrauen der Bibel, denen das Oel ausgegangen war, als die Stunde kam. Soll und wird Deutschland mit zwei nach Ost und West getrennten Delegationen erscheinen? Vielleicht gibt es noch in letzter Minute ein Wunder, das in der einfachsten Selbstverständlichkeit besteht, die der „Deutsche Volksrat“ wiederholt gefordert hat. Die im Westen so vielfach gelästerte Nationale Repräsentation steht plötzlich wieder dringend auf der Tagesordnung.

Auf Realitäten geeichte Waage

Ein deutscher Kotau zählt auf der Viererkonferenz in Paris nicht. Das Starkegärd im „Kampf gegen den Osten“ deutscher Vertreter auch nicht. Es werden keine Propagandalösungen gewogen. Die in Paris aufgestellte Waage ist auf Realitäten geeicht. Zählt wenigstens nicht das Bonner Grundgesetz? Für die westlichen Alliierten mag es in Einem zählen, nicht allzu viel, nachdem es keine Legitimation des deutschen Volkes, und man sogar in eigener Erkenntnis, sie nicht sicher bekommen zu können, selbst auf sie verzichtet hat. Wie soll in unseren Händen eine Karte stecken, die auf Befehl fertig ist und in Paris wieder den Auftraggebern überreicht wird?

Ein unwiderrücklicher Sog

Daß der Geist von Rapallo in Deutschland wieder lebendig werden könnte, ist ein besorgniserregender Schatten, der den westlichen Unterhändlern in Paris — nicht zu verschweigen — zur Seite sein wird. Ist seine Belebung so unwahrscheinlich? Zugestanden, daß die Parallele unserer heutigen Situation mit der nach dem ersten Weltkrieg sich auf die äußerlichen Momente beschränken muß und deshalb ungenügend ist. Ist es aber so schwer, das unsere Lebensforderungen Entsprechende in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West zu finden? Das Herausarbeiten dieses Lebensnotwendigen, es zum Ziel deutschen politischen Willens zu machen, das ist nüchtern gesehen der Geist von Rapallo

Badische Landesbibliothek

unseres Heute. Ein Sog, der stärker und stärker werdend in diese Richtung zieht, besteht und unabhängig vom Unvermögen des Erkennens unserer Politiker von Bonn ist er in Deutschland wirksam und hat Auswirkungen erzeugt, die die USA nicht unbeeinflusst lassen.

Abzug der Besatzungsmächte!

„Abzug der Besatzungsmächte“ ist zur geltungsherrschenden Formel geworden. Als sie die Russen das erste Mal in den internationalen Verhandlungen aussprachen, begegneten sie kalter Ablehnung. Als der „Deutsche Volksrat“ sie zu seiner Forderung als Ausdruck des Interesses erhob, löste sie bei Westdeutschlands Politikern Verwirrung und jene uns sattem bekannten Szenen widerlichen Bizantinertums gegenüber den Besatzungsmächten aus. „Auf den Knien rutschend“ fliehete Württemberg-Badens Ministerpräsident Dr. Maier, die Besatzungsmächte möchten bleiben. Beruhigter war man erst, sowohl in Frankfurt wie in Hannover, als die Besatzungsdauer zwischen 20 und 50 Jahren als „im Willen der westlichen Alliierten liegend“, angegeben wurden. Es ist noch nicht lange her, daß General Clay gleichfalls, wenn auch unter wesentlichen Abstrichen, noch Zusicherungen dieser Art gegeben hat. Vielleicht war es in jenen hinter uns liegenden Wochen aus psychologischer Notwendigkeit geschehen, den Bonner Vätern des Grundgesetzes etwas Rückenstärkung und ein Gefühl der Sicherheit zu geben. „Abzug der Besatzungsmacht“ — lapidare Worte, doch haben sie magische Wirkung erzeugt. Bei der Vorbereitung der Pariser Viermächtekonferenz spielen sie eine Hauptrolle. Der Räumungsplan der USA — die Brückenköpfe Hamburg, Bremen und Stuttgart ausgenommen — wurde bekannt, zur Hälfte dementiert und hat erneut einen nicht zu unterschätzenden Gegensatz zwischen den USA, Großbritannien und Frankreich, aufgerissen. War man dort nicht in den Schoß des großen Amerikas geflüchtet? Hatte sich mit Haut und Haaren den Marshallplan und dem Atlantikpakt verschrieben? Und warum nun das Nachgeben? Uebersehen wir nicht, daß in London und Paris die Möglichkeit des Bestehens eines amerikanischen Planes von Zugeständnissen in der Frage der Räumung Deutschlands die Enttäuschung auslöste amerikanische Macht und Machtwillen überschätzt zu haben.

Auf Krücken humpelnde Gegenargumentation

Die Argumente derer, die von den Tatsachen gezwungen, zum „Abzug der Besatzungsmacht“ ja sagen und dann mit einem langen Aber kommen und sie vermeinen, humpeln auf Krücken. Abzug der Besatzungsmacht bedeutet eine Last von jährlich fünf Milliarden DM von den Schultern des deutschen Volkes zu nehmen. Das bedeutet unerhört viel. Durch einen Riesenabbau der Steuerlast könnte die Lebenshaltung des darbenenden deutschen Volkes einen großen Sprung nach oben machen. Fünf Milliarden, welche Summe, gemessen an den erhöhten Summen der deutschen Zentralprobleme, wie Lastenausgleich, Wohnungsbaufinanzierung und Sozialfürsorge. Das Kopferbrechen, wo die Mittel hernehmen, um die Staats- und Gemeindehaushalte zu finanzieren, würde geringer werden. Wie lächerlich klein nehmen bei einer Umrechnung sich die Summen aus, die durch Länder und Gemeinden zur Finanzierung des Wohnungsbau ausgegeben werden, wenn wir uns vergegenwärtigen, wieviele Wohnungen wir dadurch bekommen und wieviele wir bekämen beim Abzug der Besatzungsmächte. Ohne Uebertriebung: die Bunker- und Schrebergartenbevölkerung wäre über Nacht in Wohnungen und tausende Familien aus dem Zwangspferd einzelner Zimmer herausgenommen.

Propaganda für Freiheit, die keine ist

Die ewige Besatzung wollten, handelten ebenso bereitwillig das Besatzungsstatut für einen Friedensvertrag ein. Mögen sie rationieren über die JELA, die unseren Export drosselt, mögen sie erobert sein über die maßlos gesteigerte Rohstoffzufuhr aus Westdeutschland, die unserer Produktion die notwendige Blutzufuhr nimmt, und mögen sie über das Unrecht schreien, daß wir Weltmarktpreise für Lebensmittelinheiten bezahlen zum Umrechnungskurs von 30 Cent pro Mark, nachdem diese längst in nicht wenigen Fällen auf zwei Drittel oder sogar die Hälfte gesunken sind. Ihre Schuld ist offenbar, und wenn sie noch nicht klar gewesen ist, wird sie jetzt deutlich vor Augen geführt, in der von der Furcht erzeugten Argumentation gegen den Abzug der Besatzungsmächte. Wir handeln „Freiheit und Demokratie“ vor der „Bedrohung aus dem Osten“ mit all dem ein, was so bitter auf unsere Schultern drückt, uns die Lebensfähigkeit nimmt, in ein Kolonialdasein zwingt und uns an Händen und Füßen fesselt. Von welcher Unfreiheit sollen wir bei dieser Art „Freiheit“ bewahrt werden?

Die Verspieler unserer Chance

Der deutsche Handel mit den Oststaaten ist blockiert. Was für uns Geltung hat, hat für die westlichen Alliierten, die in Spannung und im Kalten Krieg mit dem Osten leben, keine Geltung. An Deutschland vorbei, versuchen sie emsig wirtschaftliche Fäden nach dem Osten zu knüpfen. Es geht auf unsere Kosten. Unsere Absatzmärkte werden besetzt. Unsere „großen“ Politiker in Westdeutschland wollen dies nicht sehen. Sie züchten weiter das weitanschauliche Ressentiment gegen den Osten und verspielen die uns gegebene Chance, der größer gewordenen Exportnotwendigkeit auch nur als Forderung Ausdruck zu verleihen.

Die starke Macht des Friedens

In Paris werden Tatsachen gewogen. Daß die Sowjetunion verständnisbereit ist, entspricht ihrem tiefen Friedenswillen. Sie hat keine Angst den Frieden zu verlieren. Im Westen glaubte man Kriegspotenzen schaffen zu müssen, um sie in die Waagschale des Kräfteverhältnisses der Welt legen zu können. Die Sowjetunion steht nicht allein. Der Weltfriedenskongreß von Paris erwies sich als verbündete Macht, die die ganze Erde umspannt. Chinas Revolution nimmt dem Weltimperialismus einen

Wer spricht rechtmäßig für das deutsche Volk?

Der Deutsche Volksrat oder der Parlamentarische Rat? / Eine Klarstellung von Hermann Nuding

Zwei Institutionen sind in dem zerrissenen Deutschland geschaffen, die für sich beanspruchen, die Interessen des gesamten deutschen Volkes zu vertreten. Ob zu Recht oder nicht, das soll hier kurz untersucht werden. Betrachten wir die Geschichte ihrer Entstehung und ihre Zielsetzung. Die ältere der beiden ist der Volksrat, der vom I. Volkskongreß Anfang Dezember 1947 gewählt wurde. Dieser Kongreß war von keiner Besatzungsmacht befohlen, sondern das Ergebnis gemeinsamer Beratungen der politischen Parteien in ganz Deutschland.

Er verdankt also seine Entstehung uns Deutschen selbst, und er wurde getragen von Tausenden öffentlichen Versammlungen und in diesen Versammlungen gewählten Delegierten.

In der Zwischenzeit hat sich nun der Volksrat bemüht, die ihm vom 2. Volkskongreß gestellten Aufgaben zu verwirklichen — einen Verfassungsentwurf auszuarbeiten und die Herstellung der deutschen Einheit zu erkämpfen. Er hat alles versucht, mit den Parteien und Vertretern der westlichen Besatzungsmächte ins Gespräch zu kommen, um einen Weg zu finden, der einen gemeinsamen deutschen Standpunkt gegenüber den Besatzungsmächten ermöglicht.

Damit kann der Volksrat für sich in Anspruch nehmen, die Interessen des gesamten deutschen Volkes zu vertreten. Er kann von sich sagen, als eine von

großen Teilen der Bevölkerung gewählte Institution konsequent das Ziel der Einheit Deutschlands vertreten zu haben.

Wie steht es um die Geschichte des Parlamentarischen Rates? Er verdankt seine Entstehung den Londoner Empfehlungen, die westlichen Besatzungsmächte haben ihm befohlen. Er hatte die Aufgabe, die Wünsche der westlichen Besatzungsmächte auszuführen. Nachdem diese beschlossen hatten, im Westen Deutschlands eine Separat-Regierung zu schaffen, um das Kolonialregime zu tarnen, erhielt der Parlamentarische Rat die Aufgabe, eine Geschäftsordnung dazu auszuarbeiten. Diese nannte man Grundgesetz. Aber das Grundgesetz ist ein Fetzen Papier, denn in Wirklichkeit wird der westdeutsche Staat durch Marshall-Plan, Ruhrstatut, und Besatzungsstatut regiert werden.

Der Parlamentarische Rat ist somit ein Organ der Kolonisierungspolitik unter Kontrolle der westlichen Besatzungsmächte, mit dem das deutsche Volk nichts zu tun hat.

Er wurde ja auch nicht in direkter Wahl gewählt, sondern indirekt durch die Landtage, wobei die wirkliche Stärke der Parteien nicht einmal beachtet wurde.

Hier ist nicht der Platz, die schmachliche Geschichte der Tätigkeit des Parlamentarischen Rates zu schreiben. Es genügt die Feststellung, daß er in jeder Phase seiner Tätigkeit die Befehle der Besatzungsmächte

willens durchgeführt hat, selbst als er seine ganze Arbeit vor die Füße geworfen bekam.

Die kommunistische Fraktion hat wiederholt und noch einmal anlässlich der Wiederaufnahme der Verhandlungen der vier Großmächte beantragt, der Parlamentarische Rat möge sich mit den Vertretern der Ostzone an einen Tisch setzen, um einen gesamtdeutschen Standpunkt herauszuarbeiten. Aber selbst als schon klar war, daß die vier Mächte zur Beratung der gesamtdeutschen Fragen zusammenzutreten, hat sich der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates gegen den Antrag des Parteivorsitzenden der KPD, Max Reimann, auf Einstellung seiner Tätigkeit entschieden.

Die Mehrheit des Parlamentarischen Rates hat so ein für allemal bewiesen, daß sie mit einer Volksvertretung der deutschen Volkinteressen nichts gemein hat. Damit steht fest, daß nur der Volksrat mit Recht im Namen ganz Deutschlands sprechen kann.

Der Volksrat hat nun nach seinen vergeblichen Bemühungen um eine Aussprache zur Wahl von Delegierten für den III. Volkskongreß aufgerufen. Dieser Ruf darf in den westlichen Besatzungszonen nicht ohne Echo bleiben. Es gilt, in den Betrieben, in den Städten und auf dem Lande alle Kraft einzusetzen, um im Westen so viele Delegierte wie möglich zum III. Volkskongreß zu wählen.

Randglossen

Schwein muß der Mensch haben

Suum quique — Jedem das Seine — war der Wahlspruch des herrschenden Systems in der weiland preußischen Dreiklassen-Verfassung. Unser heutiges „demokratisches“ System ist aber fortschrittlicher und kennt nur noch zwei Klassen, nämlich zahlungskräftige Besitzer und Habenichtse. Die einen leben heute trotz Krieg und Vorratungsnot wie im Schlaraffenland, die andern sehen sich an den mit Ware überladenen Schaufenstern satt, während ihnen der Brotkorb immer höher hängt wird. Die freigewordenen Eier sind ihnen schon im vergangenen Jahr davongeflogen, und nun hat ihnen der Zauberer Schlange-Schönling auch das Schweinefleisch weggezaubert. Sollten naive Gemüter vielleicht noch geglaubt haben, daß die vor langen Monaten mit so viel Tamtam gestartete Schweinefleischaktion den Tisch des schaffenden Menschen etwas abwechslungsreicher und reichhaltiger gestalten werde, so sind sie nun wohl über das soziale Verständnis unseres Verwaltungsrates für Wirtschaft endgültig aufgeklärt. Wie zu Ostern der Eierpreis trotz „Eierschwemme“ wieder in die Höhe getrieben wurde, so wurde nun beim Auftauchen der „Schweineschwemme“ der Schweinefleischpreis freigegeben, und er schnellte sofort auf das Doppelte der bisherigen Höhe hinauf. Was braucht auch der Arbeiter der unbetheilten Arbeiter, der Arbeitsunfähige und Sozialrentner Eier oder Schweinefleisch? Unser neues Grundgesetz lautet im Zeichen des „christlich-sozialen demokratischen“ Regimes: Das Sozialprodukt wird nach Maßgabe der Zahlungsfähigkeit und des errafften Profites verteilt. Zwar hat die Militärregierung die vom Verwaltungsrat für Wirtschaft verfügte Freigabe des Schweinefleischpreises nicht genehmigt, genau so wenig wie die Soforthilfe bei Lastenausgleich und die geringe Erhöhung der Sozialrenten. Während aber in diesen Fällen unser so humaner Verwaltungsrat für Wirtschaft schon viele Monate geduldig auf die Zustimmung der Militärregierung wartet, inzwischen die Sozialrenten und Ostflüchtlinge unter dem Preisdrück daben und seuffen, hat unser Herr Ernährungsminister von Württemberg-Baden gar nicht erst die Zustimmung der Militärregierung zur Freigabe des Schweinefleischpreises abgewartet, sondern von sich aus eine „Sofortmaßnahme“ zugunsten der Profitmacher erlassen, um „die Zurückhaltung der Schweinefleischlieferung zu überwinden“. Die durch die Preisverdoppelung erzwungene Zurückhaltung der Schweinefleischkonsumenten aus Arbeiterkreisen macht dem Herrn Ernährungsminister keine Sorgen. Die Zahlungskraftigen essen dafür um so mehr.

Zum Schaden noch den Spott

Der Schweinefleischpreis ist freigegeben, aber das Schweinefleisch bleibt „rationiert“, hat der Herr Direktor für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten verkündet. Das ist wirklich blutiger Hohn! Weiß denn der Herr Ernährungsdirektor nicht, daß diese „Rationierung“ eine Farce ist, daß im Arbeiterhaushalt das Schweinefleisch bei einem Preis von mindestens 3.— DM das Pfund vom Tisch verschwinden muß, daß also dieser weitauß große Konsumentenkreis ausscheiden muß — mit oder ohne Rationierung? Und weiß denn der Herr Ernährungsdirektor nicht, daß alle Rationierung Spiegelfechtereien ist, sobald der Preis für die „rationierte“ Ware fast der gleiche ist wie der Schwarzmarktpreis? Der Unterschied beim Schweinefleisch zwischen dem legalen Preis und Schwarzmarktpreis beträgt vielleicht noch ganze 1,50 DM und bald wird der Herr Ernährungsdirektor triumphierend verkünden können, daß er den Schwarzmarkt besitzig hat — durch Anpassung des legalen Preises an den Schwarzmarktpreis. Das nennt man dann „auspendeln“.

Zurück vom Befehlsempfang

Prof. Erhard, unser allmächtiger Wirtschaftsminister, ist von seiner Orientierungseise ins Mutterland der deutschen Dollar-Kolonie heimgekehrt und hat sofort auf einer Pressekonferenz verkündet, daß er mehr denn je von der Richtigkeit seiner Wirtschaftspolitik überzeugt sei. Nun, sein wissenschaftlicher Beitrag der Verwaltung für Wirtschaft weiß es ansehnlicher besser, denn er hat soeben zur „Belebung der in letzter Zeit gesunkenen Nachfrage“ und weil der „mit der Jahreswende einsetzende Konsolidierungsprozeß zugleich auch den Aufschwung der Wirtschaft seit der Währungsreform zum Stehen gebracht hat“, eine Kredit-spritze verordnet, obgleich sein Herr und Meister, Prof. Erhard, sich entschieden gegen jede Milderung der Kreditbestimmungen ausgesprochen hat. Nachdem sich aber die „Konsolidierung“, d. h. in Wirklichkeit Absatzkrise, wegen Geldmangel der breiten Konsumentenmasse, gefolgt von Produktionsrückgang, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, trotz der angekündigten saisonmäßigen Belebung in beängstigender Weise fortsetzt, soll nun doch die Kredit-spritze helfen. Es ist verborgene Liebe, denn die Wurzel des Übels ist das im Vergleich zu den horrenden Preisen viel zu geringe Arbeitseinkommen der breiten Masse. Auch auf das von Erhard erhoffte und angekündigte Einströmen von amerikanischem Kapital, das angeblich keine Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft bedeuten würde, kann Erhard lange warten. Das „politische Risiko“ ist den Yankees noch zu groß! Argus

Pressestimmen

Rußlands Trumpf

Es (Rußland, die Red.) verlagert den Kampf jetzt auf ein neues Schlachtfeld, auf dem es besser gerüstet ist, auf das der diplomatische Konferenz. Es geht mit starken Waffen in den Kampf: die Forderung der deutschen Einheit und die Forderung des Abzugs der Besatzungstruppen sind Trumpfe, die in dem Pokerspiel, das jetzt einsetzt, erst ausgestochen sein wollen. Hamburger Freie Presse.

Die Karte, die sticht

Wir glauben vielmehr, daß die Russen in Paris sehr bald ihren stärksten Trumpf auszuspielen werden: den Rückzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland. Sie wissen, daß diese Karte bei den Deutschen sticht, und die „Neue Züricher Zeitung“ dürfte recht haben, wenn sie meint, daß die Russen darauf spekulieren, Deutschland zur „ritten Partei“ zwischen Ost und West zu machen. Rheinische Post, Düsseldorf.

Ihm sind Flügel gewachsen

Der bevorstehende „Waffenstillstand“ im kalten Krieg zwischen Ost und West hat dem Parlamentarischen Rat Flügel wachsen lassen.

„Eine leider nur schwache Möglichkeit“ — Im übrigen besteht immer noch eine — leider nur schwache — Möglichkeit, daß die Bonner Bestimmungen in ihrer jetzigen Form überhaupt nicht ins Leben treten. Wenn bei der Außenministerkonferenz wirklich die gesamte Einheit beschlossen werden sollte, würde sich der westdeutsche zum deutschen Staat erweitern, und dann würden wohl die Bonner Bestimmungen noch einmal revidiert werden müssen. Allgemeine Zeitung, Mainz.

Sie verleugnen Zangengeburt

Denn eine Ratifizierung des Bonner Grundgesetzes, die Red. durch die Landtage, wie sie zunächst von den Ministerpräsidenten empfohlen wurde, dürfte die Parteien mit dem schlimmsten Verdacht belasten, daß sie das Produkt ihres Kompromisses dem Volk nicht zu präsentieren wagten, was um so bedenklicher ist, als das Volk am bisherigen Gang des Verfahrens nur in einer zweifach verdünnten Potenz — Delegation der Bonner Räte durch die Landtage! — beteiligt war...

Es bedarf keiner Phantasie und vieler Worte, um sich auszumalen, mit welchem Hohn und Spott der SED-Volksrat der Ostzone darauf hinweisen würde, daß die westdeutschen Parteien offenbar vorgezogen hätten, ihr Bonner Verfassungskind vor dem Volk zu verleugnen. Sie würden sich diesen naheliegenden propagandistischen Knalleffekt nicht entgehen lassen und ihren Volksratsentwurf durch eine volksdemokratische Scheinwahl mit Aplomb entgegenseetzen. Dieselbe Szene dürfte sich, falls es zu Viermächtebesprechungen über Deutschland kommt, auf höherer Ebene wiederholen, denn kein sowjetrussischer Außenminister würde darauf verzichten, Herrn Adenauer die unedelmotivierten Zangengeburt einer bloß indirekt ratifizierten Verfassung des westdeutschen Staates entgegenzuhalten. Rheinischer Merkur, Köln.

Das bemerkenswerte Talent der SPD

Die SPD entwickelt seit etwa einem Jahre ein bemerkenswertes Talent, mit der einen Hand das Porzellan zu zerschlagen, das sie mit der anderen schaffen will. Deutschland-Union-Dienst.

Notopfer Berlin ist nicht mehr tragbar

Einmütige Ablehnung in den Betrieben — Antworten an das „Volksecho“

Das schaffende Volk lehnt in allen seinen Schichten die Weiterzahlung des Notopfers Berlin ab. Die Voraussetzungen, unter denen es als Sondersteuer erhoben wurde, sind nicht mehr gegeben. Sie weiter zu erheben, heißt eine als Ausnahme eingeführte Steuer zu verewigen. Das wird auf das Entschiedenste abgelehnt. Wir bringen die Stellungnahme, die uns zur Frage des Notopfers Berlin in den Betrieben und in Gewerkschaftskreisen begegnete:

Brand, Betriebsratsvorsitzender von Lanz, erklärt, seine Meinung sei die des gesamten Betriebsrates. In einer einstimmig angenommenen Entscheidung sei diese ablehnende Meinung niedergelegt. (Die Entscheidung ist an anderer Stelle unseres Blattes veröffentlicht.)

Herget, Betriebsratsvorsitzender des Kirchgartnerhofes: Das Notopfer Berlin muß unter allen Umständen fallen. Es ist nicht einzusehen, warum nach der Aufhebung der Blockade das Notopfer noch weiter erhoben wird. Besonders gegenüber dem Landarbeiter, der etwa 25 Mark in der Woche verdient, ist das Notopfer eine große Ungerechtigkeit.

Lüttich, Betriebsratsvorsitzender von Bopp & Reuther: Ich war von vornherein gegen den Abzug vom Lohn. Ich bin der Auffassung, daß jetzt das Notopfer aufgehoben werden muß. Die Folgen des Krieges sollen in erster Linie diejenigen bezahlen, die für diesen Krieg verantwortlich sind.

Maib, Betriebsrat von Bopp & Reuther: Nachdem die Blockade aufgehoben ist, müssen die Abzüge für das Notopfer verschwinden. Das Geld, das dem Arbeiter abgezogen wird, fehlt ihm am Leben. Die Arbeiter sind gegen den Abzug des Notopfers.

Pattenschlag, Betriebsratsvorsitzender der Spiegelfabrik: Ich bin der Auffassung, daß der Abzug für Berlin nicht notwendig ist, nachdem die Blockade aufgehoben ist. Wir haben wichtigere Ausgaben, z. B. den Wohnungsbau. Die Arbeiter sind gegen alle Abzüge, weil der Lohn nicht reicht. Die Steuern sind zu hoch.

Leistung, Betriebsratsvorsitzender von Hutchinson: Die Arbeiter waren vom ersten Tag an gegen das Notopfer. Das Volk ist belastet genug. Der weitere Abzug des Notopfers ist untragbar.

Betriebsrat Weber von Hutchinson: Die Belegschaft ist gegen das Notopfer. Man ist es ja gewohnt, wenn eine neue Belastung eingeführt ist, daß man dann daran festhält. Wenn die Besatzungsmächte die Luftbrücke für strategische Zwecke aufrechterhalten wollen, dann sollen sie die Kosten selber tragen. Helm, Betriebsratsvorsitzender der Schiffswerft: Nachdem die Blockade aufgehoben ist, bin ich der Meinung, daß das Notopfer verschwinden soll. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der Aufbau Berlins das Notopfer weiter zu erheben, denn wir haben in Mannheim selbst genug aufzubauen.

Seltzinger, 1. Vorsitzender des Gesamtverbandes Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr: Der Befragte lehnt es ab, Stellung zu nehmen. Auf die Frage, welchen Grund wir angeben sollen für seine Weigerung, meinte er, daß er nicht wünsche, daß sein Name in der Zeitung genannt wird. Auf die Bemerkung: „Ich möchte nicht annehmen, daß Sie für die Beibehaltung des Notopfers sind“, sagte er: „Es kommt ganz darauf an, für welche Zwecke das Geld verwendet wird.“ Im Laufe des Gesprächs erklärte er u. a., daß er es grundsätzlich ablehne, irgend jemanden ein Interview zu geben und schloß: „1921 war ich Betriebsratsvorsitzender bei Benz. Da haben wir Geld für das notleidende Rußland gesammelt und jetzt hat Berlin Not gelitten und deshalb hat man auch dafür gegeben.“

Kriegsschauplatz und führt ein 450-Millionen-Volk in die Front der Friedenskämpfer. Daß die Sowjetunion schwach geworden sei, ist ein Wunschtraum. Im Gegenteil, die Pariser Konferenz, daß sie stattfindet, bestätigt etwas anderes. „Rückzugseffekt des Kremls“, der Sozialismus in Europa, um sich Asien zuwenden zu können? Eine eigenartige Logik. Die chinesische Revolution macht Asien im Lager des Sozialismus und der Demokratie stark.

Die große Furcht im Westen

Fehlbeschlüssen der deutschen Politiker scheinen nicht nur im Kleinen, sondern auch im Großen zu bestehen. Mit Tatsachen zu rechnen ist ihnen nicht gegeben. Sie begreifen es noch nicht einmal, wenn es das große Amerika tun muß. Deshalb orakeln sie auch über einen Geist von Rapallo, den sie offenbar als Zeitgenossen nicht verstanden haben und noch weniger verstehen. Rapallo war eine Politik, die mit Tatsachen für Deutschland rechnete. Darin besteht der Geist von Rapallo. Daß wir ihn begreifen und Leben geben könnten, ist die große Furcht im Westen, und das, was an ihm nicht überlebt ist.

Dichtl, 1. Vorsitzender des Industrieverbandes Metall: Es wirt sich die Frage auf, ob das Notopfer noch notwendig ist. Diese Frage zu prüfen ist Aufgabe des Bundesvorstandes. Von hier aus könne das nicht geprüft werden. Auf die Frage: „Wenn festgestellt ist, daß der Verkehr über die Zonen genau so durchgeführt werden kann, wie vor der Blockade“, sagte er: „Ich kann das nicht sagen, es ist Sache des Bundesvorstandes.“

Morschhäuser, 2. Bevollmächtigter der Industriegruppe Metall: Ich habe festgestellt, daß die Arbeiter in den Betrieben gegen den weiteren Abzug des Notopfers sind. Der Abzug ist untragbar. Holle, Gewerkschaftssekretär des Industrieverbandes Chemie, Papier und Keramik: Aus den Betrieben wird das Verlangen gestellt, das Notopfer abzuschaffen. Das war schon vor der Blockade so und erst recht jetzt nach der Blockade. Es müßte jetzt eine Selbstverständlichkeit sein, die Berlinsteuer fallen zu lassen.

Luftbrückenabgabe ist sofort zu streichen

Betriebsrat von Lanz, Mannheim, gegen Weitererhebung der Sondersteuer

Die Erörterungen, die Sonderbesteuerung durch das Notopfer für Berlin weiterzuführen, hat bereits zu Stellungnahmen in den Betrieben geführt. Der Wille der Belegschaftsmitglieder ist eindeutig. Niemand hat Verständnis dafür, daß die Steuer weiter erhoben werden soll. Auch dagegen wird sich verwahrt, daß das Weiterbestehen damit begründet werden soll, daß die einkommenden Mittel für andere Zwecke verwendet würden.

Der Betriebsrat der Fa. Heinrich Lanz, Mannheim, hat eine Resolution beschlossen:

Für Aufhebung der Sondersteuer Berlin

Eine Forderung der KPD

„Einen neuen Raubzug an der Arbeiterschaft und den Aermsten unseres Volkes“ nannte der kommunistische Abgeordnete Fritz Sperling die zwangsweise Belastung der westdeutschen Bevölkerung mit der „Notopfer-Berlin“ genannten Sondersteuer durch den Frankfurter Wirtschaftsrat. Hunderte Millionen DM wurden der Wirtschaft Westdeutschlands bisher schon entzogen, obwohl die Luftbrücke das wirtschaftliche Leben Westberlins niemals sichern konnte. Berlin kann nur geholfen werden durch Verwirklichung der Beschlüsse von Potsdam, durch die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands, hieß es in der Erklärung der kommunistischen Fraktion des Wirtschaftsrates vom 20. Oktober 1948. Die Entwicklung der Lage in Berlin hat uns recht gegeben.

Durch das Viermächte-Kommuniqué über die Aufhebung der Verkehrs-, Transport- und Handelsbeschränkungen zwischen den Westzonen und Berlin, sowie den Westzonen und der Ostzone, ist die Wiederaufnahme normaler Verkehrsverbindungen möglich, die Versorgung Berlins kann auf dem Landwege erfolgen. Es besteht keine Ursache, das Gesetz über das „Notopfer Berlin“, das bis zum Dezember 1949 verlängert wurde, aufrechtzuerhalten.

Im Namen der Millionen, die die nicht zu rechtfertigende Sondersteuer von ihrem kargen Lohn bezahlen müssen, fordert der Parteivorstand der KPD die sofortige Aufhebung des Notopfergesetzes für Berlin.

Sozialrentner, Arbeiter, Angestellte und Beamte, fordert mit uns die Beseitigung des Gesetzes! Organisiert in allen Betrieben, in allen Städten und Landgemeinden Kundgebungen für die Aufhebung dieser Steuer! Wendet Euch an die Abgeordneten Eures Gebietes und fordert sie auf, den Antrag der KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat für die Aufhebung des Notopfergesetzes zu unterstützen! Parteivorstand der KPD

Endlich genehmigt

Das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz ist, nachdem es mehr als fünf Monate den Militärgouverneuren vorgelegen hat, genehmigt worden. Die Erhöhungen der Renten, die das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz bringt, werden erst ab 1. Juni wirksam.

Es ist bereits ein Vierteljahr her, daß die Militärgouverneure erklärten, keine Stellung zu dem Gesetz nehmen zu können, da seine Bestimmungen ein versicherungs-

Greiser, Gewerkschaftssekretär des Industrieverbandes Bau, Steine und Erde: Der Verkehr über die Zonen Grenzen ist wieder möglich, deshalb muß das Notopfer aufgehoben werden. Die Aufrechterhaltung der Luftbrücke ist keine deutsche Angelegenheit.

Mannheims Oberbürgermeister zum Notopfer

Die Frage: „Halten Sie eine Aufhebung des Notopfers Berlin gegenwärtig für angebracht?“ beantwortete der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. Cahn-Garnier, mit den Worten: „Diese Frage kann ich nicht beantworten, weil ich nicht weiß, wie sich der Berliner Etat gestaltet. Sobald Berlin in der Lage ist, sich selbst zu helfen, muß man das Notopfer aufheben. Ich würde eventuell befürworten, daß das Notopfer umgestellt wird auf eine Abgabe für den sozialen Wohnungsbau.“

„Im Namen der Gesamtbelegschaft protestieren wir gegen die Absicht, die Beiträge für das Notopfer Berlin weiterhin vom Lohn abzuziehen. Die Arbeiterschaft befindet sich heute, infolge der hohen Preise und der niederen Löhne, in einer starken wirtschaftlichen Notlage, so daß wir einstimmig der weiteren Belastung unsere Zustimmung versagen. Wir erwarten, daß die Luftbrückenabgabe sofort gestrichen wird und sehen nicht ein, daß für eine Sache, die erledigt ist, noch weiter bezahlt werden soll.“

Die Feuerwehr

Marshall Montgomery erklärte kürzlich in London: „Eine Nation müsse ebenso zur Verteidigung bereit sein, wie die Feuerwehr zum Löschen eines Brandes“. Sehr richtig, was aber würde man mit solchen Feuerwehrlieuten tun, die sich, statt mit Löschapparaten mit Atombomben und Düsenjäger, mit denen man jeden beliebigen Punkt der Erde bedrohen kann, versehen?

Rechenkünstler!

Die Geschäftsleute haben es heutigentags schwer. Für so viele Artikel gibt es zweierlei Preise. Warum, ist ihre Geheimwissenschaft. Eigentlich muß jeder Geschäftsmann eine doppelte Buchführung haben, doppelt in einem Sinne verstanden, wie er bisher nicht bestand.

Bei den Eiern mag es gehen. Die dänischen tragen einen Stempel, um sie von den inländischen zu unterscheiden. Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Man weiß, was herüber und hinüber gehört. Wenn aber so laundert Semmel im Korb wie Brüder und Schwestern nebeneinander liegen, sollte man meinen, vor einem unlösbaren Rätsel zu stehen. Unsere Bäckerfrauen lösen das Rätsel. Sie sehen den Semmel an, und wenn es gleich Zwillingsgeschwister sind, welche 10 und welche 15 oder 20 Pfennig kosten. Sie haben einen „eigenen Sinn“ dafür. Wenn bei den Semmeln geht, geht natürlich erst recht bei den Broten.

In den Milchgeschäften scheinen die Anforderungen noch größer zu sein. Das Einschlagpapier der Halbpfandpackungen von Butter verrät gar nichts, und doch irrt der Griff nie, der ein halbes Pfund Butter für 1,28 oder für 3,50 DM greift. Ganz wie es gebraucht wird!

Und erst bei den Metzgern! Sau ist Sau! So meint man, Pfeifedeckel, sagt der Mannheimer, es ist nicht wahr, das sieht nur so aus. Wenn es an den Preis geht, ist es doch anders und von den Käufern kennt sich niemand mehr aus. Der Metzger hat eben dort etwas abgeschnitten, nachher gleich nebenan und zuerst kostete das Pfund Schweinefleisch 4,80 DM und dann nur 3,20 DM. Kunststück! Das eine Mal war es „ohne“, das andere Mal „mit“. Gerech ist der Mann doch, man muß es ihm lassen, denn er hat wenigstens auch was hergegeben, „mit“ für 3,20 DM, ein anderer tut es schließlich nicht. Hinter das Geheimnis der Unterschiede zwischen Preisen kommt der Rechner nicht. Muß beispielsweise der Metzger ein kluger Rechner sein, denn wenn er so eine halbe Sau aufhängt, muß er von vornherein wissen, wieviel davon 3,20 und 4,80 DM kostet. Alles macht er aus dem Kopf. Er ist wahrhaftig ein Rechenkünstler.

Vielleicht könnten uns hinterher die Bücher über die Preisrätsel aufklären. Es ist ein Irrtum, denn alles steht zu gleichen Preisen im Buch. Die Butter mit 1,28 und das Schweinefleisch mit 3,20 DM. Wer es nicht glaubt, der soll es sich vom Finanzamt bestätigen lassen.

Unverständlich!

Jugendherberge Medicusstraße wird beschlagnahmt

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Besatzungsmacht, die Jugendherberge in der Medicusstraße, die erst neu hergerichtet wurde, in Beschlag zu nehmen. Diese Maßnahme ist um so unverständlich, nachdem vor drei Wochen das unter amerikanischer Verwaltung stehende Jugendheim in der Käferlater Straße geschlossen wurde. Den deutschen Jugendorganisationen, die dieses Jugendheim mitbenutzen durften, war damit eine Stätte der Geselligkeit und Erholung genommen. Die Wegnahme der Jugendherberge in der Medicusstraße ist ein neuerlicher Schlag gegen die deutsche Jugendbewegung. Und alles im Rahmen des „Hilfsprogramms der USA für die deutsche Jugend“!

Zeitungsträger!

Das „Volksecho“ gelangt in der nächsten Woche bereits am Mittwoch, 25. Mai, wegen des Feiertages am Donnerstag zur Ausgabe. Versäume niemand, die Zeitungen am Mittwoch abzuholen.

Verlag „Badisches Volksecho“

Ein Mannheimer, der von sich reden machte

Eduard Gräse, neue Hoffnung des Autosports

Ich treffe ihn draußen in seiner kleinen Wohnung in der Seckenheimer Landstraße, das Zimmer ist vollgeproppelt mit Katalogen, Autzubehör und Bekannten, er ist mitten im Aufbruch und anscheinend sehr beschäftigt, ununterbrochen läutet das Telefon. Er wirft mir einen prüfenden Blick zu, als ich eintrete: „Ich komme vom „Badischen Volksecho“, sage ich mit Nachdruck, „und möchte Sie...“ „Oh, mein Bester“, sagt er eilig, „ich habe jetzt



keine Zeit, in einer Stunde fahre ich zum... burg-Ring. „Das macht fast gar nichts“, sage ich lakonisch, „und setze mich frisch. „Nur fünf Minuten...“ Ich legitimiere mich, er prüft aufmerksam meinen Ausweis, was mir ein Lächeln abnötigt, dabei studiere ich ihn: Sehnlige, schmale Statur, scharf geschnittenes, kühnes Gesicht, leicht gebräunt, sehr beweglich, ein Sporttyp. „Ja, was soll ich Ihnen erzählen“, sagt er lächelnd und schiebt seinen Sessel dicht an mich heran, dabei bietet er mir eine Zigarette an, „wie Sie wissen, wurde ich auf dem Hockenheim-Ring Zweiter, in der 1500er Klasse, dicht hinter Glöckner; es war das erste Rennen meines Lebens überhaupt, so-

„So geht man mit Ochs, aber nicht mit Menschen um!“

Der Fall Seckenheimer Straße 87 vor Gericht — Der gewalttätige Hausbesitzer in die Schranken gewiesen

Der Bauunternehmer Andreas Mayer stand wegen der Gewalttätigkeiten (er ließ Wände einschlagen und Türen und Fenster entfernen) gegen die Mieter des Hauses Seckenheimer Straße 87 vor den Schranken des Amtsgerichtes. Er war dort in Begleitung eines Rechtsanwaltes und seines Familienanhangs erschienen. Der Urteilsspruch des Gerichtes lautete auf Wiederherstellung des alten Zustandes des Hauses innerhalb 24 Stunden. Außerdem fallen dem rabiaten Hausbesitzer die Gerichtskosten zu Lasten.

An dem Prozeßausgang war die Öffentlichkeit auf das Äußerste interessiert. Jeden Mieter bewegte die Frage: „Was geschieht in einem solchen Falle, wo so grübelnd durch einen Hausbesitzer Mietern Unrecht getan wird?“ Auch der Gerichtsvorsitzende war sich über die Anteilnahme der Öffentlichkeit an diesem Prozeß durchaus bewußt. Der sich zunächst immer noch boxbeinig gebärdende Mayer veranlaßte den Richter zu der Aeußerung: „Geben Sie nach, gehen Sie einen Vergleich ein. Wir stehen alle unter dem Blickpunkt der Öffentlichkeit, nachdem die Presse so viel Staub um den Fall aufgewirbelt hat. Auch ich stehe in der Öffentlichkeit, genau wie Sie.“

Der Richter, Amtsgerichtsrat Dr. Kohler, tadelte den diesmal ziemlich kleinlauten

Mayer scharf und energisch, brandmarkte sein ungläubliches Verhalten als „barbarische Methode“, und fügte mit erhobener Stimme wörtlich hinzu: „So geht man mit Ochs, aber nicht mit Menschen um!“ Der sehr in die Enge getriebene Mayer behauptete unter stürmischem Protest der Mieter, die das verneinten, eingangs der Verhandlung, daß die von seinen Helfershelfern in den Wohnungen seiner Mieter entfernten Türen und Fenster bereits wieder angebracht seien. Der Richter zeigte sich besser informiert, da er am Vortage einen Vollzugsbeamten in die Seckenheimer Straße geschickt hatte, der feststellen mußte, daß die Wohnungen sich noch in demselben skandalösen Zustand befanden, in welchen sie Mayers Beauftragte verlassen hatten. Auf die Vorhaltungen des Richters erklärte Mayer verdattert, daß man ihm anscheinend nicht richtig informiert habe. Im Verlaufe der Verhandlung kam es noch zu sehr erregten Debatten zwischen den Mietern und Mayer, wegen der durch die haarsträubende Rücksichtslosigkeit der Handlanger Mayers verursachten Beschmutzung und Beschädigung des Eigentums der Mieter. Die alte Mutter eines der Mieter liegt seit dem rohen Ueberfall an schweren Herzkämpfen darnieder. Der Richter bemühte sich um einen

Vergleich, der nach langem Hin und Her zustande kam: Antragsgegner (Mayer) verpflichtet sich, binnen 24 Stunden die gewaltsam entfernten Türen und Fenster wieder anzubringen und die Wohnungen in einen den Umständen entsprechenden Zustand zu setzen.

Antragsteller (Mieter) verpflichten sich, den Bauhandwerkern Eintritt zu gewähren zur Ausführung aller der Arbeiten, die notwendig sind, um den „Status quo“ herzustellen.

Zu einer scharfen Polemik kam es zwischen den Anwälten, als Mayer seiner Krämmergeinnung gemäß, sich um die Kosten der Verhandlung drücken wollte. Der Anwalt der Mieter replizierte energisch und erklärte, daß die Zustimmung zu dieser Kompromißlösung genügend Entgegenkommen sei, und der Bauunternehmer Mayer gestrotzt diese paar lumpigen Mark bezahlen solle. So geschah es: Mayer muß zahlen.

Damit sind die Akten über den Fall Mayer noch nicht geschlossen. Es kommt nun der Räumungsprozeß. Wir werden Mayer weiter im Auge behalten und unter die kritische Lupe nehmen. Es ist unglücklich, daß in einer zu 60 Prozent ausgebombten Stadt, der nahezu 30 000 Wohnungen fehlen, sich solche Fälle ereignen. F.M.

Ausgerechnet Feudenheim!



Was soll'n des annerscht gewe wie än Brückeop, Hannes, wo demnächst die ganz Besatzungsmacht abhaut.

Meine Meinung

(Die unter dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen unserer Leser decken sich nicht in jedem Falle mit der Auffassung der Redaktion.)

„Wir haben es satt, aber wir werden nicht satt!“

Mannheim. Wie lange noch glauben die Verantwortlichen, daß es mit ihrer Preispolitik gut gehen wird? Wir haben uns im Laufe der vergangenen Monate auf diesem Gebiet an vieles gewöhnen müssen, aber länger zuzusehen, kommt einer stillschweigenden Duldung dieses Skandales gleich. Ja, es ist ein Skandal, der an ein Verbrechen am Großteil der deutschen Menschen grenzt, was wir in der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart erleben müssen. Man konnte uns nicht mit frisierten Zahlen von absinkenden Preisen. Die Wertigkeiten interessiert nicht, daß die schweinsledernen Diplomatentaschen drei oder zehn Mark weniger kosten, uns interessiert, daß die Lebenshaltungskosten laufend teurer werden, daß man die Fleisch- und Wurstpreise maßlos erhöht und auch die Erhöhung des Brotpreises bevorzugen soll.

Wir haben es satt, uns immer wieder von Herren mit vierstelligen Einkommensziffern an der Nase herumführen zu lassen. Das haben wir satt, aber wir werden nicht satt, weil wir uns nicht einmal mehr das kaufen können, was es auf Marken gibt. Ein kleiner Teil der Bevölkerung bereichert und mästet sich. Der andere, größere Teil aber wird dabei systematisch ausgeplündert. Warnungen der Vergangenheit an die Verantwortlichen scheinen gar nichts genützt zu haben. Unfähigkeit paart sich mit Böswilligkeit. Von den Verantwortlichen in Amts- und Behördenstellen müßten viele verschwinden, damit es eine Änderung geben kann. Sie müßten verschwinden, ohne Pensionen. Es wird doch in Deutschland Menschen geben, die fähig und auch — was wichtig ist — aufrichtig sind, den Laden anders zu schmeißen. -hewe-

Unter der Lupe

Schokolade fällt vom Himmel!

Karlsruhe. Das deutsche Volk hat sich daran gewöhnt, Almosen zu empfangen und ist den edlen Spendern, die versuchen, die Not zu lindern, gewiß dankbar.

Nicht viel Dankbarkeit haben die Mütter für die Schokolade, die „vom Himmel fällt“. Im Gegenteil: sie waren sehr empört, als die Not ihrer Kinder zur Reklame mißbraucht wird. Ich war stiller Zuhörer, wie die Frauen ausrechneten, daß sich Zehntausende Kinder um 300 Tafeln Schokolade balgen müßten, die Erwachsenen wurden nicht mitgezählt.

Für unsere Kinder war der angekündigte „Schokoladeregen“ kein Spiel, sondern ein wichtiges, aufregendes Ereignis, denn Schokolade ist für sie eine seltene Delikatesse, im Gegensatz zu unserem fast wieder unglückseligen Brot.

Schon Stunden vorher warteten sie auf den „Rosinen-Bomber“, und jagten bei seinem Erscheinen durch die Straßen der Stadt, um glücklicher Besitzer der seltenen Delikatesse zu werden. Aber die meisten kamen atemlos und unglücklich, viele weinend zur Mutter, denn es hat auch hier das Gesetz Geltung gehabt, des Stärkeren über den Schwächeren. Ich glaube, wenn man das Geld für den Bomber für Schokolade verwendet hätte, dann hätten alle Kinder Schokolade bekommen, und es wäre für die Spender eine bessere Reklame gewesen.

Noch eine furchtbare Erinnerung stieg den Frauen und Müttern auf bei diesem Spiel: die Erinnerung an die abgeworfenen Bomben, die ihre Kinder getötet haben.

Frau S. S., Karlsruhe

Capitol-Filmtheater. „Die Kupferne Hochzeit“ ein Heinz-Rühmann-Film der Comödia. Fritz Peter Buch, vom Theater zum Film übergewechselt, erdachte diese anspruchslose Komödie und Albert Florath trägt dies Filmchen auf seinen massiven Schultern mit der lächelnden Weisheit des Alters, die über den Dingen steht und uns die Ungereimtheiten des Manuskriptes vergessen macht. Das Publikum zeigt sich außerordentlich aufgeräumt und lachfreudig.

Müller-Lichtspiele: „Das Lied von Bernadette“. Die Fabel von der gotterwählten Bernadette ersann der große österreichische Romaner Franz Werfel in der Emigration; des legendären außerordentlich dankbaren Stoffes bemächtigte sich der Film und der Meisterregisseur Henry King formte daraus ein filmisches Epos von unSezweifelbarer künstlerischer Qualität, in der Konzeption großartig, im Detail, vor allem bildmäßig, sehr eindringlich. Des Wunder ist nach Goethe bekanntlich des Glaubens liebste Kind; wir sind Dialektiker und lehnen daher alles Metaphysische, Uebersinnliche ab, die Wissenschaft hat für derlei Wunder sehr reale Erklärungen. Das schwärmerische Kind Bernadette, das zu früheren Jahrhunderten unbarmerzig das Schicksal der Jeanne d'Arc geteilt hätte, spielt die blumenhafte Jennifer Jones mit einem sehr sensitiven Mädchenesicht, ohne jede Sentimentalität. Alfred Newman schrieb die von mystischen Schauern durchwehte Musik zu diesem Streifen, dessen sich der katholische Klerus bemächtigt hat, um ihn mit frommem Eifer auszuschlachten. Franz Mohr,

Unternehmerangriff auf den Urlaub

Geschlossene Abwehr der Arbeiter unter Führung der Gewerkschaften wird Verschlechterungen verhindern

Das Urlaubsgesetz für Württemberg-Baden, das jedem Arbeiter einen Mindesturlaub von 12 Tagen zuspricht, ist durch den Landtag um ein Jahr verlängert worden. Die Unternehmer haben jedoch die Hoffnung nicht aufgegeben, noch in diesem Jahre Abstriche am Urlaub vornehmen zu können. In verschiedenen Industriezweigen ist bereits die Forderung der Unternehmer auf Herabsetzung der Urlaubszeit unter entsprechender Aenderung der tariflichen Vereinbarungen, angemeldet worden. Man fühlt sich anscheinend jetzt stark genug, die meist noch vor der Währungsreform abgeschlossenen Urlaubsvereinbarungen zu „korrigieren“.

Nahrungsmittelindustrie

In der Nahrungsmittelindustrie (ausgenommen Großmühlen, Tabakindustrie und Margarinefabrikation) wird eine Herabsetzung der Höchsturlaubsdauer von 22 auf 18 Tagen gefordert. Das am 2. Juni 1946 abgeschlossene Urlaubsabkommen wurde zu

diesem Zwecke von den Unternehmern gekündigt.

Metallindustrie

In der Metallindustrie sind Verhandlungen im Gange. Die Industriellen fordern eine ganz erhebliche Verschlechterung der Bestimmungen. Bisher hatte ein Arbeiter, der drei Jahre in einem Betrieb beschäftigt war, Anspruch auf 14 Tage Urlaub. Nach 8 Jahren waren es 16 Tage, nach 12 Jahren 18 Tage und nach 20 Jahren 20 Tage. Nach der Forderung der Unternehmer soll nunmehr der Urlaub betragen: nach 10 Jahren Betriebszugehörigkeit 14 Tage, nach 20 Jahren Betriebszugehörigkeit 18 Tage, nach 30 Jahren Betriebszugehörigkeit 20 Tage.

An dem Ausgange des Konflikts in der Metallindustrie sind auch die Arbeiter im Metallhandwerk starkstens interessiert. Die mit den verschiedenen Innungen abgeschlossenen Tarifverträge besagen, daß der in der Industrie gewährte Urlaub auch für die betreffende Innung Geltung haben soll. Allein im Kraftfahrzeughandwerk besteht eine abweichende Regelung, aber auch hier ist das

Lohnerhöhung nach Streikdrohung

Hafenarbeiter noch nicht zufrieden — Immer noch keine Teuerungszulage.

Für die württembergisch-badischen Hafen- und Umschlagsbetriebe ist rückwirkend vom 1. April 1949 ein neuer Lohnstarif vereinbart worden, der nur noch der formellen Zustimmung durch den Verbandsvorstand der Industriegewerkschaft „Öffentliche Betriebe, Transport und Verkehr“ bedarf. Die Ecklöhne werden von 1,10 DM auf 1,18 DM, die Löhne der Handwerker von 1,26 DM auf 1,36 DM erhöht. Große Begeisterung hat dieses Lohnabkommen bei den Hafenarbeitern nicht hervorgerufen, besonders auch deshalb nicht, weil es bisher nicht möglich war, für die Hafenbetriebe eine Teuerungszulage durchzusetzen. Die Hafenarbeiter, insbesondere die von Heilbronn, die mit 94% sich für einen Streik ausgesprochen haben, erwarten, daß die Mindestforderung der Gewerkschaften auf einem Stundenecklohn von 1,20 DM erfüllt wird. Da die Unternehmer eine Lohnerhöhung überhaupt zugestimmt haben, dürfte vor allem auf die Kampfbereitschaft der Hafenarbeiter in Heilbronn zurückzuführen sein.

Benachteiligung der Frauen

in der Margarineindustrie

Für die gesamte westdeutsche Margarineindustrie ist dieser Tage das am 29. April zwischen der Gewerkschaft „Nahrungs- und Genußmittel“ und den Unternehmern

vereinbarte Lohnabkommen, rückwirkend ab 1. April in Kraft getreten. Die Löhne der ungelerten Arbeiter erhöhen sich von 1,09 auf 1,25 DM, die der angelernten Arbeiter von 1,20 auf 1,35 DM und die der Handwerker von 1,30 auf 1,45 DM. Während also die Lohnerhöhung für diese Arbeiter 15 und 16 Pfennig beträgt wurden die Frauenlöhne von bisher 72 Pfennig nur um 10 auf 82 Pfennig heraufgesetzt. Ein nicht unerheblicher Teil der in der Margarineindustrie beschäftigten Arbeiter besteht aus Frauen, die Benachteiligung dieser Frauen bei dem neuen Lohnabkommen ist im höchsten Maße unsozial. Es sollte das Bestreben der Gewerkschaften sein, die Löhne der Arbeiterinnen an die der männlichen Arbeiter anzugleichen, hier ist aber gerade das Gegenteil der Fall, die Lohnerhöhung der an sich schon sehr niedrigen Frauenlöhne ist nicht nur ein großes Unrecht gegenüber den Arbeiterinnen, die bekanntlich genau so von der Teuerung aller Lebensmittel betroffen werden, wie ihre männlichen Kollegen, sondern wird sich mit der Zeit auch nachteilig für die gesamte Arbeiterschaft der Margarineindustrie auswirken. Was liegt denn näher, als die Ersetzung der Männerarbeit durch billigere Frauenarbeit. Lohnabkommen, die wie das vorliegende die Arbeiterinnen derart benachteiligen, widersprechen dem Gesamtinteresse aller Arbeiter.

Weiterzahlung der Erziehungsbeihilfe bei Sportunfällen

Muß einem Lehrling bei einem Sportunfall das Lehrlingsgehalt weiterbezahlt werden? Diese Frage sollte das Landesarbeitsgericht entscheiden. Es handelt sich um die Klage eines Lehrlings gegen einen Schlossmeister

Theater und Filme

National-Theater

Tanz-Matinee Ludwig Egenau und Gruppe. Ludwig Egenau ist ein besessener Tänzer, losgelöst von überkommenen Traditionen, blüht in seinen Schöpfungen ein merkwürdig modernes Licht auf. Sein Programm ist ein geschmackvolles Arrangement nach Musiken von Debussy, Honegger, Hindemith und Moussorgsky, in seinem Soli zeigt er sich als Meister, neben dem tänzerischen ist auch das mimische Element stark spürbar. Die Gruppe zeigt eine seltene Geschlossenheit, Diszipliniertheit und eine klare Linie, überall offenbart sich die ordnende Hand und befeuernde Kraft des meisterlichen Pädagogen. Eine kunstgerechte und dezente Begleiterin am Piano: Katja Beckenbach. Sehr herzlicher Applaus dankte für einen Vormittag künstlerischer Impression.

Akter-Lichtspiele: Westdeutsche Uraufführung „Das bunte Karussell“ (State Fair) ein 20th Century-Fox-Film der M. P. E. A. Ein schönes, farbensattes Kolorit des amerikanischen Westen, ein zwar stilles, aber nicht ganz wirklichkeitsnahes Farmerleben; unglücklich gut angezogene Farmerjugend, die sich auf dem State Fair, dem großen amerikanischen Volksfest und Jahrmärkte ausstellung amüsiert, singt, lacht und leidet, daneben Vieh-Prämierung und Auszeichnung der Kochkünstler der Hausfrauen mit einigen komischen Lichtern. Bunte Karussells, glitzernde Schaubuden, Volksfest mit

etwas krampfem Humor. Ein ähnliches Sujet, unter anderen Aspekten war seinerzeit, lang ist es her, „Maientzeit“, aber besser, gekonnter. Amerika macht keep smiling, es lächelt, rettet sich in Träume, während in China aus drohenden Gewitterwolken sehr reale Blitze hervorzuquellen. Die weiblichen Stars alle hübsch, sehr gepflegt, viel „make up“, aber schrecklich genormt, von jener serienmäßigen Herstellung, wie sie Hollywood liebt — ohne jede persönliche Note. Die nicht sehr originellen und gar nicht melodiosen Songs schrieb Richard Rodgers...

Palast-Lichtspiele: „Schwester Kenny“. Ein RKO-Film der M. P. E. A. Die infantile Paralyse (spinale Kinderlähmung) ist das Grundthema dieses grandiosen Films und er ist weiterhin das Hohlbild einer hochherzigen, tapferen Frau, die entschlossen ihr Lebensglück, ihr individuelles Sein beiseite setzt, um sich der Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit zu widmen. Ihre Diagnose, ihre Therapie bewahrt im Australischen Bush Farmerkinder vor der Verkrüppelung und ihre Erfolge bringen sie in unvermeidlichen Konflikt mit der orthodoxen Medizin, die sich an tote Buchstaben klammert und revolutionären Erkenntnissen eigensinnig verschließt. Haarscharfer, geistvoller Dialog, der in temperamentvollen medizinischen Polemiken mündet und eine ausgezeichnete Darstellung geben diesem Film außerordentliches Format, die warme Menschlichkeit der Rosalind Russel als Schwester Kenny das Gerüst — sie erhielt für diese Leistung den Akademiopreis. Jede Mutter müßte diesen Film sehen.

„Zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind!“

Offener Brief an die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Werte Genossen!

Wir haben kürzlich zu Händen des Parteivorstandes in Hannover einen Brief an die Sozialdemokratische Partei gerichtet, in dem wir zu gemeinsamem Handeln gegen die reaktionäre CDU/CSU aufforderten. Da dieser Brief unbeantwortet blieb, wenden wir uns in diesem offenen Brief an jedes Mitglied und jeden Funktionär der SPD.

Werte Genossen! Vier Jahre nach Kriegsende ist der Friede der Welt nicht gesichert, ist unser Deutschland zerrissen und ohne Friedensvertrag, wird schon wieder zum Krieg gerüstet, werden immer furchtbarere Mittel der Menschenvernichtung erdosen und hergestellt, sind neue Kriegsschiffe am Werk, die offen zum Krieg aufrufen. Der erste Kriegsschauplatz, das erste Opfer in einem kommenden Weltkrieg wäre Deutschland, wäre unser eigenes Volk, denn der Krieg würde mitten in unserem Lande beginnen.

Dies ist die Lage, in der wir uns an euch wenden. Was soll aus Deutschland werden? Was aus den Zielen der Arbeiterbewegung? Wo stehen wir, und welchen Weg wollen wir gehen?

Wieder obenauf

Dutzende, hunderte Male haben wir in unseren eigenen Parteien und in den Gewerkschaften die durch die Tatsachen immer aus neue erhärtete Feststellung getroffen, daß in den Westzonen Deutschlands die alten reaktionären Mächte des Großkapitals und des Junkertums wieder obenauf sind. Selbst die rechten Führer eurer Partei konnten nicht umhin, einzugehen, daß die Hintermänner des Hitlerregimes, die Herren von Kohle und Eisen, die Herren der Banken und der Chemie-Konzerne, die Wehrwirtschaftsführer und Militaristen in den Westzonen Schritt um Schritt wieder die Machtpositionen in Wirtschaft und Verwaltung erobert haben.

Müssen wir uns heute nicht fragen, wie das geschehen konnte? Müssen wir uns nicht fragen, wie es möglich war, daß die gesellschaftlichen Kräfte, die für Faschismus und Krieg verantwortlich zeichnen, daß die monopolistischen Kriegstreiber, die Stinnes, Thyssen, Zangen, Röhlen und Dinkelbach wieder die Kommandohöhen unserer Wirtschaft beherrschen? Müssen wir uns nicht fragen, wie es kommen konnte, daß die Schacht, Papen und Halder „entnazifiziert“, daß die Spitzen der Verwaltung und die gesamte Justiz nazistischen und militaristischen Elementen überantwortet wurden? Müssen wir uns nicht fragen, wer die Verantwortung trägt für diese ganze unheilvolle Entwicklung?

Schumachers Losung

Daß sich hier in tragischer Weise das wiederholt, was zum Selbstmord der demokratischen Kräfte in der Weimarer Republik, zum Faschismus und Krieg geführt hat, darüber gibt es unter uns keine Meinungsverschiedenheiten. Aber wie konnte es so weit kommen?

Dr. Schumacher, Ollenhauer und Heine und die anderen rechten Führer eurer Partei haben erklärt, dafür seien allein die Besatzungsmächte verantwortlich. Sie gaben die Losung aus: „Totaler Sieg bedeutet totale Verantwortung“, und als das bizonale Wirtschaftsgebiet geschaffen wurde, sagte Dr. Schumacher: „Die Engländer werden uns die Nazis liefern, und die Amerikaner die Kapitalisten“. Mit diesen Losungen schufen sie die geistige Grundlage für jenes passive, verantwortungslose, dem Geist der Arbeiterbewegung zutiefst fremde Hinnehmen und Dulden alles dessen, was mit uns geschieht. Gleichzeitig aber sollen diese Parolen von der eigenen politischen Verantwortung dieser Führer ablenken.

Ist es nicht eine der Grundideen der modernen Arbeiterbewegung, daß sie sich verantwortlich fühlt für das Schicksal des ganzen Volkes? Ist es nicht ihr unumstößlicher Grundsatz, daß es ohne den Kampf der Arbeiterklasse keine fortschrittliche, demokratische und friedliche Entwicklung für das Volk geben kann? Und heißt es nicht unsere Grundsätze aufgeben, wenn wir uns damit abfinden, daß andere die Verantwortung tragen, und wenn wir selbst einer gefährlichen reaktionären Entwicklung gegenüber verantwortungslos die Hände in den Schoß legen?

Charakteristischer Widerspruch

Das aber bedeutete die Losung Dr. Schumachers, Ollenhauers, Heines, Carlo Schmid und der anderen rechten Parteiführer. Und sie bedeutete noch etwas anderes. Dieselben Führer, die nämlich die Verantwortung für die verhängnisvolle Entwicklung in den Westzonen von sich wiesen und den Besatzungsmächten zuschoben, sie stimmten sämtlichen Maßnahmen derselben Besatzungsmächte in Deutschland und in der internationalen Politik zu und unterstützten diese Maßnahmen, wo sie nur konnten.

Genossen! Ist es nicht klar, daß hier ein für die ganze Politik der rechten Parteiführer charakteristischer Widerspruch besteht? Man kann nicht zugleich zwei Herren dienen. Wenn es die Besatzungsmächte sind, die überall in den Westzonen — entgegen dem uns und ihren eigenen Völkern gegebenen Versprechen auf Entnazifizierung und Entmilitarisierung Deutschlands — den alten reaktionären monopolkapitalistischen und junkerlichen Herren wieder zur Macht verholfen haben, warum findet dann die Politik dieser Besatzungsmächte stets die Zustimmung und Unterstützung derselben Parteiführer? Wenn es richtig ist, und wenn man selbst zugibt, daß die Politik der kapitalistischen Besatzungsmächte in Deutschland nur reaktionäre Früchte getragen hat, warum unterstützt man dann das Ruhrstatut, Gesetz 75, Besatzungsstatut, Marshallplan und Atlantikpakt? Es ist eine alte Wahrheit in der sozialistischen Arbeiterbewegung, daß eine reaktionäre Politik nicht auf der einen Seite reaktionäre und auf der anderen fortschrittliche Ergebnisse haben kann. Wenn die Besatzungspolitik der Westmächte den reaktionären Kräften in Deutschland zur Macht verholfen hat, dann kann es daraus für die Arbeiterbewegung nur eine

Schlußfolgerung geben: Diese Politik hilft. Selbst als die britische Labourregierung, über Bord geworfen hat. Die rechten Führer haben mit den Prinzipien des Marxismus gebrochen, und sie rühmen sich dessen. Sie, die in Bonn und Frankfurt in enger Koalition mit den CDU/CSU-Führern arbeiten, haben Genossen, die sich zur Arbeitereinheit bekannten, aus der Partei ausgeschlossen und jede freie Meinungsäußerung und Kritik ihrer Politik mit Unterdrückungsmaßnahmen und Ausschlüssen beantwortet.

„Ja“ und „Amen“

Aber gerade diese, für Sozialisten allein mögliche Schlußfolgerung haben die Schumacher, Ollenhauer, Heine, Carlo Schmid nicht gezogen. Sie haben im Gegenteil alle wesentlichen Maßnahmen und Äußerungen dieser Politik begrüßt und unterstützt. Sie haben zu allem „Ja“ und „Amen“ gesagt und versucht, diese Maßnahmen als fortschrittlich, ja, oft als sozialistisch hinzustellen.

Gemeinsame Sache mit Adenauer & Co.

Werte Genossen! Es war kein Zufall, sondern unabänderliche Notwendigkeit, daß diese Politik der rechten Parteiführung geradezu zur Zusammenarbeit, zur Koalition mit den rechten CDU/CSU-Führern geführt hat, daß sie also an die Seite derer führte, die die Schumacher selbst mehr als einmal die Vertreter der großkapitalistischen Interessen genannt hat. Gemeinsam mit diesen Repräsentanten der Schwerindustrie und der Großbanken, den Herren Adenauer & Co., sind die Schumacher, Ollenhauer, Heine, sind die Carlo Schmid, Stock und Brauer ans Werk gegangen, um gemäß den von den Westmächten in London gefaßten Beschlüssen, die Spaltung Deutschlands zu besiegeln und eine Verfassung für den separaten westdeutschen Staat auszuarbeiten.

Ist es nicht eine Schande, daß die von der rechten Parteiführung in den Parlamentarischen Rat entsandten sozialdemokratischen Abgeordneten alle kommunistischen Anträge abgelehnt haben, die die Niederlegung sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Grundrechte des Volkes zum Ziele hatten? Ist es nicht eine Schande, daß sie sich weigerten, solche elementaren Forderungen der Arbeiterbewegung, wie Enteignung der kriegsverbrecherischen Konzernherren und die Ueberführung ihrer Betriebe in die Hände des Volkes, wie das Mitbestimmungsrecht verfassungsmäßig zu verankern, obgleich die kommunistischen Anträge sich hier darauf beschränkten, das zu fordern, was z. B. in der hessischen oder in der Weimarer Verfassung enthalten war?

Aber das ist noch nicht alles. Als die Beratungen in Bonn begannen, erklärten die Carlo Schmid, Stock und Brauer noch, sie würden keine Verfassung ausarbeiten, ohne das Besatzungsstatut zu kennen, das bekanntlich von Schumacher selbst zuerst gefordert worden war. Das Besatzungsstatut wurde nicht verkündet, aber sie arbeiteten dienstbeflissen weiter und beendeten in trauriger Gemeinschaft mit der CDU/CSU die oben gekennzeichnete reaktionäre Verfassung, bevor das Besatzungsstatut veröffentlicht war.

Eine Antwort abgelehnt

Als die Militärgouverneure der SPD-CDU-Mehrheit des Rates die Arbeit vor die Füße warfen und forderten, daß der Bonner

Unruhen in Tripolitanien

Tripolitaner wollen nicht unter italienische Treuhänderschaft

Schwere Zusammenstöße zwischen Demonstranten und Polizei ereigneten sich in Tripolis, als die vorläufige Entscheidung des UN-Kolonialausschusses über die Zukunft der früheren italienischen Kolonien bekannt wurde, wonach Tripolis ab 1951 unter italienische Treuhänderschaft kommen soll. Die Polizei griff mit Tränengas und Handfeuerwaffen die Demonstranten an, wobei nach bisherigen Meldungen zwei Araber getötet und über 20 verletzt wurden.

Die Demonstranten in Tripolis führten antibritische und antitalienische Parolen auf Transparenten mit. Zwei italienische Klubhäuser wurden in Brand gesetzt und das Büro der italienischen Vertretung zerstört. Die Flagge des USA-Konsulats wurde in Fetzen zerrissen. In Tripolis ist der Generalstreik proklamiert worden.

Englands Spiel

Die englische Regierung kommt so allgemach zur Besinnung, daß es nicht allein genügen wird, auf der Viererkonferenz in Paris die bisherige Verärglung über die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Ost und West zur Schau zu stellen. Sie beginnt eine anders geartete Aktivität zu entfalten. Das Grundgesetz möchte sie zum Ausgangspunkt möglicher Schwierigkeiten auf der Pariser Konferenz machen. So wird bekannt, daß das britische Außenministerium einen Plan ausgearbeitet habe, nach dem die Sowjetunion vor die Entscheidung gestellt werden soll, entweder das Grundgesetz auf Gesamtdeutschland auszudehnen oder sich bei einer Ablehnung mit dem Odium der Spaltung Deutschlands zu belasten. Vorausgesetzt, daß die übrigen westlichen Alliierten zustimmen werden, soll der Vorschlag gemacht werden, daß das Volk in allen vier Zonen über das Grundgesetz entscheide.

Das Ganze ist schlaue Gedacht und gut demokratisch maskiert; denn am Zustandekommen des Grundgesetzes hat das Volk in den Westzonen und ganz und gar in der Ostzone keinerlei Anteil gehabt. Die Methode erinnert an das Wort: Friß, Vogel, oder stirb!

Ein Mitläufer

Bei einer Probe zu „Des Teufels General“ mit Willi Birgel ereignete sich an dem Seidenstrumpf einer der Damen eine kapitale Laufmasche. Die Schauspielerin ärgerte sich sehr und versuchte mit allen Mitteln, den Lauf der Dinge aufzuhalten. Birgel dagegen sagte charmant: „Entzückend, meine Liebe! Eine Laufmasche ist die einzige Gelegenheit im Leben, wo man kern einmal ein kleiner Mitläufer sein möchte...“ (Sch. D. Z.)

Entwurf ihren Wünschen gemäß geändert werde, führten die rechten Parteiführer selbst diesen Befehl aus. Der Parteivorstand der KPD richtete in diesen Tagen einen Brief an eure Partei, zu Händen des Parteivorstandes in Hannover, in dem er zur Ablehnung des Memorandums der Militärgouverneure und des Kompromisses mit den reaktionär-föderalistischen Führern der CDU/CSU aufforderte. Aber die rechten Parteiführer, die es nicht verschmähen, aufs engste mit den Repräsentanten des Finanzkapitals und des Großgrundbesitzes in der CDU/CSU zusammenzuarbeiten, lehnten sogar eine Antwort auf diesen Brief ab.

Werte Genossen! Wir wenden uns an euch, um auf den ganzen Ernst der Lage hinzuweisen, in die unser Volk durch die Errichtung des westdeutschen Staates und das in ihm ausgeübte Regime des Besatzungsstatuts gebracht wird. Vier Jahre nach Kriegsende soll Deutschland weiterhin ohne Friedensvertrag bleiben, soll es in zwei Teile zerrissen werden, soll es auf seine staatliche Einheit, auf eine Unabhängigkeit und Selbstbestimmung verzichten müssen. Vier Jahre nach Kriegsende wird das Besatzungsregime, das uns jede Selbständigkeit nimmt, das jede Verfassungsänderung von den Besatzungsmächten abhängig macht, das den Außenhandel und die wissenschaftlich-technische Forschung unter deren Kontrolle stellt, durch das Besatzungsstatut in den Westzonen auf unabschbare Zeit festgelegt. Vier Jahre nach Kriegsende bestimmen Besatzungs- und Ruhrstatut, daß das wirtschaftliche Herz Deutschlands aus unserem Wirtschaftskörper herausgerissen, daß die Bestimmung über seine Produktion und deren Verteilung, über Zölle, Preise, Export usw. einer ausländischen Behörde unterstellt wird, daß die Ruhr der Herrschaft des amerikanischen Finanzkapitals ausgeliefert wird. Vier Jahre nach Kriegsende wird von den Westmächten ein föderalistisches Regime dekretiert, das jeden Einfluß der Arbeiterschaft ausschaltet und die reaktionärsten kapitalistischen und junkerlichen Interessen begünstigt.

Genossen! Das ist die Politik, der die rechte Parteiführung zugestimmt und die sie durchgeführt hat. Es ist eine Politik, die alle Grundgesetze der Arbeiterbewegung, die alle Ideale eines Bebel und Liebknecht

Eigenartige Verhältnisse bei der Firma Siemens

Betriebsräte und Unternehmer Hand in Hand gegen einen Junggewerkschaftler

Aus angeblich betriebsbedingten Gründen wurden von der Firma Siemens-Schuckert in Mannheim sieben Arbeiter entlassen. Bei einer Belegschaft von 600 Arbeitern und einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden wären diese Entlassungen sicherlich zu vermeiden gewesen, wenn die Mehrheit des Betriebsrates auf die Seite des Arbeiters trat und die Entlassung des jungen Gewerkschaftskollegen zustimmte. Wir wollen das Kind beim Namen nennen, die politische Auffassung von Z. paste der Betriebsratsmehrheit nicht, deshalb war sie mit einem „Ja“ gleich zur Hand. Was nützt es schon, daß Arbeiter gegen die Entlassung protestierte, was nützt es auch, daß die Mehrheit von Siemens in Z. ihren Vertrauensmann sah, den Betriebsratsmitglied war es ebenso unangenehm wie der Firma und „demokratischerweise“ kümmerte man sich einen Dreck um den Willen der Belegschaft. Es kam aber noch schlimmer. Die Firma mußte nun ihre Entlassung vor dem Arbeitsgericht rechtfertigen, weil auf Widerruf der Kündigung geklagt war. Nicht der Personchef oder sonst ein maßgeblicher Direktor, nein, ein Betriebsratsmitglied trat als Unternehmensvertreter vor dem Arbeitsgericht auf. Ein zweites Betriebsratsmitglied war als Zeuge der Firma erschienen und zu allem Ueberfluß fungierte ein drittes Betriebsratsmitglied, das der Entlassung auch zugestimmt hatte, als Beisitzer. Betriebsrat als Unternehmensvertreter und Betriebsrat als Unternehmenszeuge, besser hätte nicht das Hand in Handarbeiten von Betriebsratsmehrheit und Unternehmer gegen einen jungen aktiven Gewerkschaftler dokumentiert werden können. Zur Rechtfertigung der Entlassung selbst wurden noch einige Gründe (angeblich schlechte Arbeitsleistung) an den Haaren herbeigezogen, die aber niemanden auf die wirklichen Hintergründe derselben hinwegwischen konnten. Bei der Mangelhaf-

tigkeit unseres derzeitigen Kündigungsschutzgesetzes und bei der Einstellung des Arbeitsgerichtes war indessen mit einem vollen Erfolg der Klage nicht zu rechnen, was den Gewerkschaftsvertreter veranlaßte, einen Vergleich vorzuschlagen. Ohne langes Zögern stimmte der Betriebsrat-Unternehmensvertreter — zu, damit noch einmal unterstreichend, wie sehr es ihm daran lag, den Kläger loszuwerden. Die Firma zahlte an Z. 150,- DM, eine Kleinigkeit für sie. Wie lange aber werden die Siemens-Arbeiter solche Unternehmensvertreter in ihrem Betriebsrat dulden?

Die Gefangenen des Kapitalismus

Nicht das Monopolkapital, nicht die Reaktion ist der Feind der rechten Parteiführung, sondern der konsequente marxistische Teil der Arbeiterbewegung, die Kommunisten. Ihr krankhafter Haß gegen die Kommunisten hat diese Führer blind gemacht und sie zu Gefangenen des Kapitalismus werden lassen. Aber wo und wann hat die Arbeiterklasse jemals Nutzen gezogen aus diesem Bruderkampf? Stets war es die Reaktion, die aus diesem Kampf ihren Vorteil zog, die die Spaltung der Arbeiterschaft zur Errichtung ihrer blutigen faschistischen Diktatur benutzte. Genossen! Haben die Früchte der Politik der rechten Parteiführung in den letzten Jahren nicht gezeigt, welche unheilvollen Folgen die Spaltung der Arbeiterklasse hat? Wächst nicht bei den meisten von euch die beunruhigende Gewißheit, daß diese Führer den Weg von Weimar, den Weg des Selbstmordes der Arbeiterbewegung bis in die letzten Einzelheiten noch einmal gehen?

Der Weg von Weimar aber, Genossen, er endete für uns gemeinsam in den faschistischen Konzentrationslagerhöhlen, im Krieg und in der nationalen Katastrophe für unser Volk. Er muß wieder dort enden, wenn wir nicht umkehren und den Weg zum gemeinsamen Kampf für den Frieden und ein geeintes, demokratisches Deutschland finden.

Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung lehrt uns zweierlei: Sie lehrt uns, daß die Spaltung der Arbeiterschaft zum Verhängnis wurde, und sie lehrt uns die Wahrheit des Satzes: Wer mit der Re-

Diese Führer sind die Gefangenen des Kapitalismus und der Reaktion, und es ist deshalb nur folgerichtig, daß bürgerliche Karriere-macher wie Carlo Schmid und andere, die niemals auch nur die geringste Bindung zur Arbeiterbewegung hatten und die das Angebot eines Ministerpostens zur Bedingung für ihren Eintritt in die SPD machten, heute einen so bedeutenden Einfluß auf die Politik des Parteivorstandes ausüben.

aktion paktiert, stirbt daran. Diese wichtigsten Lehren aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung sind von den rechten Parteiführern in den Wind geschlagen worden.

Die Erfahrungen der letzten vier Jahre beweisen — wenn es nach der Niederlage von 1933, nach Faschismus und Krieg noch eines Beweises bedürft hätte —, daß die Arbeiterklasse nicht siegen, ja, daß sie nicht einen Schritt vorwärtskommen kann, wenn sie diese Lehren nicht beherzigt. Die Lehren der Geschichte beherzigen, heißt die Mauer des Hasses und des Mißtrauens niederreißen, die die spalterische Politik der rechten Parteiführer zwischen uns aufgerichtet hat. Die Lehren der Geschichte beherzigen, heißt Schluß machen mit der reaktionären Koalitionspolitik der rechten Parteiführer, die, wenn sie fortgesetzt wird, der deutschen Arbeiterklasse und dem ganzen deutschen Volk zum Verhängnis werden würde.

Eröffnet die Diskussion

Werte Genossen! Wir schlagen euch vor, in allen Einheiten eurer Partei eine Diskussion über unseren Brief zu eröffnen, in gemeinsamen Diskussionen darüber zu beraten, wie wir zu einem geeinten, demokratischen Deutschland kommen und wie wir der Reaktion Herr werden können, auch in den Betrieben und Gewerkschaften mit den Mitgliedern unserer Partei über den gemeinsamen Kampf um höhere Löhne und das Mitbestimmungsrecht der Werk tätigen zu verständigen.

Einig sind wir unbesiegbar!

Die Arbeiterklasse ist das Rückgrat der Nation, sie ist die mächtigste, organisierte, fortschrittlichste Kraft des Volkes. Nur solange sie nicht einig ist, kann ihr die Reaktion, können ihr die Großkapitalisten und Junker die Führung des Volkes streitig machen. Wenn wir einig sind, wenn wir auf dem Wege vorwärtsschreiten, den uns Marx, Engels, Lassalle, Bebel und Liebknecht gewiesen haben, dann sind wir unbesiegbar, dann werden wir jene einige, fortschrittliche demokratische deutsche Republik erringen, für die bereits unsere Vorkämpfer von 1848 gekämpft haben.

Es gibt für die deutsche Arbeiterklasse keinen Fortschritt ohne die Herstellung der deutschen Einheit, ohne nationale Selbstbestimmung und Unabhängigkeit, ohne Friedensvertrag und Abzug der Besatzungstruppen, ohne Kampf um eine fortschrittliche, antifaschistische Demokratie. Zu diesem Kampf reichen wir euch die Bruderhand.

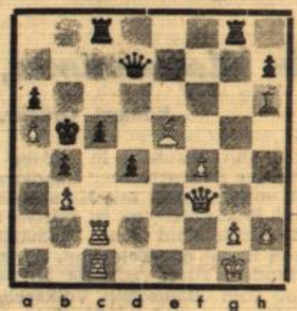
Wir Kommunisten werden uns durch die Verleumdungen und den wütenden Haßfeldzug der rechten Parteiführer nicht abhalten lassen, stets und überall für die Einheit der Arbeiterklasse zu wirken. Keine Macht der Welt wird uns daran hindern, immer wieder die Verständigung mit euch zu suchen und das Ziel der Einheit der Arbeiterklasse auf dem Boden des Kampfes um Demokratie und Frieden zu verfolgen. Wir kennen nur einen Feind: das ist die kleine Schicht von Monopolverwaltern, die Verderber und Totengräber unseres Volkes, das sind die in- und ausländischen Kriegstreiber! Zum Kampf gegen diesen unseren gemeinsamen Feind rufen wir euch auf.

Es lebe die Einheit der Arbeiterklasse!
Es lebe der Kampf für ein geeintes demokratisches Deutschland!

Partei Vorstand der KPD

hafen einlaufen lassen, er dachte mit Mephisto im „Faust“:

„Ich bin des trockenen Tuns nun satt, muß wieder recht den Teufel spielen!“
und überraschte seine beratenden Gegner mit dem Zug 1. Le5—c7 (droht nach c5). Die schwarze Antwort ist daher gegeben! Schlagwahl zwischen Turm und Dame. 1. ... Tc8/c7, 2. Df3—b7, 3. Tc2/c5 matt. Lebensrisiko, nicht als Treibhausgewächs, sehen wir hier den Plachutta-Schnittpunkt, mit Dame und Turm dargestellt, sogar in Doppelendung: 1. ... Df7, 2. Tc5, Dc5, 3. Df3—b7, 4. Tal oder D/D matt. Auch ein Problemkünstler hätte das Stück nicht besser ausgenommen, das ebenso gut heißen könnte: „Matt in vier Zügen!“
Gespielt in Neapel, April 1914.
Schwarz: Prof. Marotti, de Simone und



del Giudici (in Beratung)
Weiß: Dr. Tarrasch

Dr. Tarrasch diente von Jugend auf seiner geliebten Schachspielkunst, die ihn zum Meister, zum Großmeister und beinahe zum Weltmeister erhob (Wettkampf Lasker — Tarrasch, München 1908, Lasker 8, Tarrasch 3, Remis 5). Ein begeisterter Münchner Schachfreund hat ihn einst mit folgenden lustigen Versen gefeiert:
„Man funkt es über Meereswegen,
wenn Tarrasch nach e4 gezogen,
zieht er den Springer nach f3,
so weiß man's in der Mandschurei,
führt er die Dame nach d2 zwo,
erfährt man es in Mexiko,
gibt er mit einem Läufer Schach,
so spielt man es in Indien nach,
besetzt sein Turm die freien Linien,
so freut man sich in Argentinien!“
Woraus man sieht, daß die „trockenen“ Schachspieler keineswegs lediglich lebende Rechenmaschinen sind, sondern daß sie auch Humor im Leibe haben, und daß sie mitunter sogar eine poetische Ader besitzen!
(E. Ramin, Stuttgart)

Vier-Städtewettkampf in Schwetzingen
In Schwetzingen findet am Sonntag, 22. Mai, der Vier-Städtewettkampf im Schach zwischen Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen und Pforzheim statt.

Herausgeber: KPD Nordbaden, Mannheim, S. 3, 10.
Verantwortlich für den Inhalt: Willy Grimm,
Mannheim, S. 3, 10. Tel. 432 66. — Vertrieb- und Anzeigenabteilung: Nordbadische Druck- und Zeitungsvertriebs-G.m.b.H., Mannheim, S. 3, 10.
Mit Genehmigung der Nachrichtenkontrollabteilung für Württemberg-Baden. — Druck: Mannheimer Großdruckerei, Mannheim, R. 1, 4-6. —
Auflage: 28 700.

Cherie - eine kurze Liebe / Benno Swienty

17. Februar. Auf der Suche nach einem Geburtstagsgeschenk lernte ich Cherie in der Straßenaahn kennen. Sie hatte große Augen und ein entzückendes Näschen. Ich sah auf den ersten Blick, daß sie die schönste Hündin war, die je aus einer gelegentlichen Ehe zwischen Fox und Spitz hervorgegangen ist. Ihr beneidenswerter Besitzer, der sie an einer Leine hielt, bemerkte mein Interesse an ihr und sprach mich freundlich an.

mit einem unsichtbaren Gegner. Ich habe heute auf meine Wochenration Fleisch verzichtet, denn Cherie frißt nicht alles. Am Abend legt sie sich wie selbstverständlich in unser Bett. Maria war das erst nicht angenehm und - offengestanden - mir auch nicht.

immer heitere, stellte mich mit Tränen in den Augen vor die Alternative: „Der Hund oder ich!“

Geschäft mit den Bonbons / Von Alfred Bergien

Von den Krallemanns sagen die Leute, daß sie durch eine Großschiebung mit verdorbenen Feigen reich geworden seien. Die Leute reden viel, wenn der Tag lang ist. In Wahrheit halten Krallemanns einen Chauffeur und einen Gärtner, und die älteste Tochter sagt zu ihrem Vater „Daddy“, was doch gewiß von vornehmer Lebensart zeugt.

„Sie lieben Hunde?“ „Sehr.“ „Sie heißt Cherie“, sagte ich, „wir lieben uns sehr. Doch Umstände zwingen mich...“

„Och“, sagte Klaus vorwurfsvoll, „in Geschäftssachen darf man nicht so ungeduldig sein, Papa. Aber die Sache ist bombensicher. Die Krallemanns haben eine feine Quelle entdeckt. Es gibt dort Bonbons, das Stück zu 1 Dpf. Auf dem Schulhof werden sie mit 3 Dpf gehandelt. Bei 60 Stück täglich macht das 120 Dpf Verdienst, das sind, unter drei aufgeteilt, 40 Dpf pro Mann, oder 40 Bonbons pro Nase. Täglich Papa! und reiner Verdienst: Das Dumme an dem Geschäft ist nur, daß die Bonbons im Augenblick nicht vorrätig sind.“

KARLSRUHE

Leser kauft bei unseren Inserenten!

Zum Pfingstfest Große Neueingänge in DAMEN - Sommerkleidern - Blusen Übergangs- u. Popeline-Mäntel - Röcke HERREN - Anzüge - Hosen - Sakkos Popeline- und Regenmäntel MÄDCHEN - Sommerkleidern in allen Größen KNABEN - Anzüge, Trachtenartikel Neueste Druckstoffe für Sommerkleider, Damen- und Herren-Wäsche Kravatten

Neue moderne SCHUHE zu billigsten Preisen Reparaturen aller Art. liefert rasch und billig Adolf Götz Karlsruhe - Kriegstr. 80 Schugeschäft, Schuhmacherei

Ständiges Lager in Qualitätsmöbel und Polstermöbel für Wohnung und Büro, in allen Preislagen. Neueste Modelle der Kölner Möbelsmesse finden Sie bei Einrichtungshaus Hummel & Co. Waldstraße 13 Telefon 3743

Hans Meter Karlsruhe/Bd Rittstraße 8 - Ruf. 8118 Herren-, Damen-, Kinder-Kleidung Berufskleidung

Radio-Reparaturen nur durch den Fachmann! Radio-Seitz Mannheim, Schützenstr. 43 20 Jahre Fachgeschäft!

Einigen guten Schuh trägt man zur Reparatur nicht irgendwo hin sondern zu Wilh. Knobloch Schuhmachermeister Scheffelstraße 16 Feinste Ausführung Qualitätsarbeit

30 Jahre Elektrofachgeschäft Elektrische Anlagen und Apparate Gebrüder Betz Klauprechtstraße 23 Herrenstraße 20

Schuh-Zepf, Zähringerstraße 31 Anlässlich meines Jubiläums besonders herabgesetzte Preise Sandaletten von DM 4.50 an

Möbeltransport Spedition - Lagerung Hermann Schultis Telefon 5582, Hirschstr. 20

Eisenwaren Werkzeuge - Beschläge Haus- und Küchengeräte Klüppersbusch - Junker & Ruh Ofen u. Herde, reelle Bedienung Melang & Steponath Karlsruhe-Durlach

La reine Schafwolle sehr schöne Handstrickwolle - weiß und grau, Pfund DM 18.50 Solange Vorrat, sofort per Nachnahme lieferbar Hans Schmitt, Karlsruhe i. B., Herrenstraße 20

KLEIDERFABRIK UND MODEHAUS FRIHOFKA empfiehlt: Anzüge - Kleiderstoffe - Bettwäsche - Damen- u. Herrenwäsche Strumpfwaren aller Art Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer

...und die Brille von Rosenthal OPTIK - FOTO - KINO Karlsruhe, Kriegsstraße 76 am alten Bahnhof - Fernruf 1419

Ständig große Auswahl in preiswerten Haushaltwaren PORZELLAN GLAS- HOLZ- LEDERWAREN und KLEINMÜBELN Geschenkhaus Wohlschlegel Karlsruhe z. Z. Herrenstraße 19 Stets bedenke - Wohlschlegel-Geschenke

Um Geld zu sparen versucht er selbst, den Empfänger zu reparieren. Den Erfolg sehen Sie hier! Reparaturen bei mir nur vom Fachmann ausführen! Schnell, gut u. billig hilft Radio-Doktor DUFFNER KAISERSTRASSE 46 - RUF 6743

Spezialreparatur-Werkstätte für Schreib-Rechenmaschinen und Fahrräder in Marken-Fahrräder RICHARD SCHOLER Büromaschinen - Reparaturen Durlach, Pflanzstraße 45

Möbel EHRFELD am Sandbergplatz KÜCHEN 190.- SCHLAFZIMMER 625.- KARLSRUHE

Eine Kräuterprise Klosterfrau - Schnupfpulver bringt bei schnupfenähnlichen Beschwerden und Kopfdruck meist rasch fühlbare Erleichterung. Dose zu 60 Pfg. in Apotheken u. Drogerien

Ihr Kohlenlieferant Jos. Reusch Büro: Karlsruhe-Mühlburg Feldstraße 5 Lager: Hardstr. 32 Tel.: 2361

Hettlage Das Haus der guten Qualitäten bietet Ihnen Herren-Anzüge von 90.- bis 170.- Herren-Sportsakkos von 68.- bis 130.- Herren-Hosen von 35.- bis 56.- Herren-Übergangsmäntel 89.- bis 154.- Knaben-Kleidung - Berufs-Kleidung Herren-Artikel in großer Auswahl. Das Fachgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung KARLSRUHE, KAISERSTRASSE

Kaufen Sie Ihre Lederwaren und Koffer nur beim Spezialgeschäft Friedrich Henkenhai Karlsruhe - Durlach Pflanzstraße 94

KLEPPER MÄNTEL Orig. Fabrikpr. DM 59.- Sport-Müller Karlsruhe, Karlstraße 32

Dacharbeiten Kaminarbeiten NEU- UND UMDECKEN BITUMENDECKER Solid - billig Wilhelm Feierstein Philippstraße 18

STENO, MASCHINENSCHREIBEN Buchführung - Schönschreiben - Linksschreiben Private Lehrgänge bis zu jeder Fertigkeit. Klassen und offene Gruppen (amerik. Unterr.-Weise) seit 1919. Sondergruppe für Spitzenschreiber (Presse- und Verhändl.-Stenogr.) bei täglich mehrstünd. Unterricht (Vorbereit. auf Steno-Lehr.-Prüfung). Leiter OTTO AUTENRIETH staatl. gepr. Karlsruhe, Vorholzstraße 1 (Ecke Beierth. Allee) - Ruf 8601.

Reelle Bedienung, billige Preise, Ausführung sämtl. Reparaturen und Neuanfertigungen

Quicklebendig... ein Vierrad-Kleinlastwagen m. gr. Ladepritsche oder schönem Kastenaufbau für 1/2 t m. einem mod. Vierzyl.-Zweitakt-Boxermotor. Für Handel u. Gewerbe ein Fahrzeug mit allen Vorzügen des Vierrad-Lkw. ist der Gutbrod (Standard Heck 504) Verbessert - Preis ermäßigt. Musterwagen im Schaufenster. THEODOR DILZER Gutbrod-Motor-Fahrzeuge und Landmaschinen Gutbrod-Motormäher Amalienstraße 7, b. d. Herrenstr. Ruf 5614. Verlangen Sie Prospekt

Südstadt-Foto-Kino Walter Leutloff KARLSRUHE Schützenstraße 12 Marken-Kameras - Neu- und Gelegenheitskäufe Amateurfotoarbeiten

Eine glückliche Mutter! Frau Johanna Brüngen, Quadrath, schreibt: „Bin äußerst erstaunt, daß das Wundsein meines Kindes (Bild nebenstehend) schon nach wenigem Gebrauch von Klosterfrau-Aktiv-Puder fast vollständig beseitigt ist. Seit mehr als Jahresfrist hatte ich vieles dagegen versucht, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Eine glückliche Mutter dankt Ihnen!“ Klosterfrau, Mellisenstraße 1, Schnupfpulver- u. Puderfabrik, Köln a. Rh.

FARBEN LACKE TAPETEN kaufen Sie vorteilhaft bei FARBEN-HOLL Kaiserstraße 5

Leser kauft bei unseren Inserenten Anzeigenannahme für das „Badische Volksecho“ Eugen Burkhardt Schwanenstr. 10 - Tel. 2666

Stoffe DAMENSTOFFE HERRENSTOFFE SEIDENWAREN BAUMWOLLWAREN empfiehlt in großer Auswahl WILHELM BRAUNAGEL Herrenstraße 24 Eingang: Ständehausstraße

Sorgen noch und noch

Die alten Rezepte in den Kolonien versagen

Die große liberale britische Zeitung „Manchester Guardian“ malt ein schwarzes Bild der Lage in Südost-Asien. Mit Ausnahme von Malaya, wo die Lage „sich bessern kann“, so heißt es in dem Artikel, „verschlechtert sich die Lage vom Standpunkt der westlichen Länder als Ganzes gesehen.“

Wie in der bürgerlichen Presse üblich, schweigt sich das Blatt über die Methoden der britischen Kolonialpolitik gänzlich aus und begnügt sich damit, den Holländern und Franzosen vorzuwerfen:

„durch ihre rückständige Politik die Sache des gesamten Westens in Asien zu ruinieren.“

Das Blatt ist sich sowohl über die Ursache als auch über das Ausmaß der Erfolge der unter kommunistischer Führung stehenden Befreiungsbewegungen im klaren:

„Die Kommunisten haben ein klares Programm für die Erneuerung der östlichen Gesellschaft. Sie gebrauchen zwei Parolen: „das Land den Bauern“, und die Macht den Arbeitern. Der kommunistische Ruf ist um so eindringlicher, als keine der traditionellen bevorrechteten Klassen in der orientalischen Gesellschaft noch irgendeinem grundlegend wichtigen Lebenszweck dient. Deshalb können diese Klassen nicht mit Unterstutzung des Volkes den Kommunisten Widerstand entgegensetzen. Für Burma und Indochina sind kommunistische Regierungen schon eine naheliegende Möglichkeit. In wenigen Jahren wird dies auch in Indonesien möglich sein. Obwohl die kommunistischen Guerilla-verbände in Malaya zahlenmäßig schwach sind, haben sie große Schwierigkeiten verursacht.“

Der „Manchester Guardian“ glaubt ein Rezept zu kennen, um das weitere Vordringen verhindern zu können. Er schlägt deshalb vor:

„Der einzige Weg, den Kommunismus in Südost-Asien zu bekämpfen, besteht für die westlichen Länder darin, den Völkern die Aussicht zu bieten, daß sich ihr Lebensstand

durch andere Mittel erhöhen kann als durch die, die der Kommunismus zur Anwendung bringt. Die westlichen Länder müssen beweisen, daß Südost-Asien seine Wirtschaftslage schneller verbessern kann, wenn es mit den Kommunisten zusammengeht. Für die Zusammenarbeit mit dem Westen muß etwas geboten werden, was der Sehnsucht des Volkes entspricht: Industrialisierung, bessere Ernten, mehr Schulen und Spitäler, Rechtssicherheit gegen Rassendiskriminierung.“

Die Erkenntnis des „Manchester Guardian“ ist wert, festgehalten zu werden: Jedoch muß man dazu bemerken, daß die Imperialisten viele Jahrhunderte Zeit gehabt haben, den von ihnen unterdrückten Völkern die Segnungen westlicher Kultur zu übermitteln, statt zu warten, bis sie unter dem Druck der Volksbefreiung dazu gezwungen werden. Das Rezept des „Manchester Guardian“ ist gar nicht neu. Es ist das alte Rezept, mit dem die Reformisten auch den Kapitalismus im Westen heilen wollten. Man schafft die „Uebel“ und „Auswüchse“ des Imperialismus ab, um den Imperialismus zu erhalten. Um aber diese „Uebel“ und „Auswüchse“ zu beseitigen, müßte man den Imperialismus selbst und seine Grundlagen beseitigen. Das aber ist es, was die Völker in den Kolonien sich anschnicken zu tun.

Nachdem die Völker Asiens am Beispiel der chinesischen Volksbefreiungsarmee gesehen haben, daß der Imperialismus geschlagen und die koloniale Ausbeutung beendet werden kann, werden sie sich am Vorabend ihrer Befreiung auch für einige Kompromisse nicht ihr Recht auf Freiheit abkaufen lassen.

General Clay in Ungnade gefallen?

„Amerikanische, britische und französische Kreise in Frankfurt zeigten sich überrascht darüber, daß General Clay nicht gestattet wurde, als Militärgouverneur zu bleiben, bis der westdeutsche Staat im Juli Wirklichkeit

wird. In privaten wie in öffentlichen Gesprächen hat General Clay zwar seine Bereitschaft erklärt, seinen Posten aufzugeben, ebenso aber auch seinen Wunsch, dabei zu sein, wenn die westdeutsche Regierung, an deren Errichtung er mitgebaut hat, die Gewalten übernimmt.“

Der Militärgouverneur, ein starkköpfiger, streitsüchtiger Militär und Staatsmann aus Georgia, soll schwere Befürchtungen geäußert haben über das sowjetische Angebot, die Blockade aufzuheben. Wenn nicht feste wirtschaftliche und politische Bande es an einen westlichen Europa-Bund knüpfen, könne, so meint General Clay, ein besiegtes, aber geeintes Deutschland zu einem Pufferstaat in einem kalten Krieg und dem russischen Druck zugänglich werden als jetzt ein geteiltes Deutschland. In der schnellen Freigabe General Clays durch Präsident Truman in Verbindung damit, daß kein Oberkommissar als sein Nachfolger ernannt wurde, wird hier ein weiterer Beweis dafür gesehen, daß der Militärgouverneur in Washington in Ungnade gefallen sei.“ New York Herald Tribune.

Allerlei

Der Beweis

In einem Londoner Ehescheidungsprozess beklagte sich kürzlich die Ehefrau, daß ihr Mann nur an Pferde denke, nur von Pferden rede und träume und sich nur auf den Rennplätzen aufhalte. Vom Morgen bis zum Abend gebe es für ihn nichts anderes als die Pferde. Und er habe sogar ihren gemeinsamen Hochzeitstag vergessen. Das aber bestritt der angeklagte Ehemann ganz entschieden, denn er wisse ganz genau, daß er an dem Tag geheiratet habe, als „Goldener Pfeil“ das große Rennen von Ascot gewann.

Ehebruch und Schallplatten

In Rom hat ein Juwelier seine Frau des Ehebruchs angeklagt. Als Beweismittel hat er dem Gericht 23 Grammophonplatten vorgelegt, die er selbst von Telefongesprächen seiner Frau angefertigt hat. Daraus geht, nach Ansicht seiner Rechtsanwältin, klar die Tatsache des Ehebruchs hervor. Nach italienischem Recht sind zwar phonographische Aufnahmen als Beweismittel zugelassen, aber die Angeklagte muß die aufgenommene Stimme als ihre

eigene anerkennen. Andernfalls hat der Richter die Möglichkeit, eine neue Aufnahme zu Vergleichszwecken herstellen zu lassen, wobei die Angeklagte natürlich die Möglichkeit hat, ihre Stimme zu verstellen. Der Ausgang des Prozesses wird in Rom mit Spannung erwartet.

Schirmmuseum ohne Chamberlain

In Gignese bei Stresa am Lago Maggiore wird demnächst ein bereits vor dem Kriege gegründetes Schirm-Museum wieder eröffnet. Es enthält eine große Anzahl historischer und moderner Regen- und Sonnenschirme, darunter solche aus dem Mittelalter, Schirme des Freiheitskämpfers Mazzini und anderer Fürstlichkeiten und Kardinalen. Nur der berühmte Regenschirm Chamberlains fehlt. Der englische Ministerpräsident schrieb seinerzeit, daß er nur einen Schirm besitze und sich nicht von ihm trennen könne.

Ein widernatürliches Straußenpaar

Im Tiergarten der englischen Stadt Bristol lebt ein Straußenpaar, das sich seit langem heftig gegen Nachwuchs sträubt. Die Straußein ist beim Legen der Eier bestrebt, daß sie zerbrechen, denn der Straußenmann will nur zerbrochene Eier bebrüten. Alle Versuche des Wärters, das Straußenpaar von seinen widernatürlichen Gewohnheiten abzubringen, waren bislang erfolglos. Aber kürzlich überraschte er die Straußein, wie sie ihre Schwanzfedern auf nicht alltägliche Weise hob; dank seiner Fixigkeit fing er ein 3 Pfund schweres Straußenei noch im Herabfallen auf und bewahrte es so vor dem Zerbrechen. Nun ist der Wärtter bemüht, den Straußenmann zum Bebrüten des hellen Eies zu bewegen.

Der Held

In London wurde der Hilfsbrieftäger Walter Armstrong wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Armstrong ist der Mann, der während des Krieges als Leutnant der RAF wie ein Nationalheld gefeiert wurde. Seine größte Tat bestand darin, daß er im Mai 1943 als Bombenschütze die Mönchsalm-Sperre durch. Dadurch wurde bis Essen die Industrie lahmgelegt und 1200 Menschen kamen in den Fluten um. Armstrong erhielt dafür höchste fiegerische Auszeichnungen. Nach dem Krieg wurde Leutnant Armstrong Zivilist und

war als Hilfsbrieftäger tätig. Er konnte es sich nicht versagen, vier Postanweisungen von insgesamt 60 Schilling zu unterschlagen. (H. St.) —Kleinigkeiten

Zu gefährlich

Alle Plakate mit allzu aufreizenden „Atom-bussen“ und „Stromlinienbussen“ wurden dieser Tage auf Anordnung des römischen Polizeipräsidenten von den Mauern der italienischen Hauptstadt verbannt. Der Polizeipräsident bat eine Anzahl von Theater- und Filmleuten in sein Büro und „ersuchte“ sie, nicht mehr mit Hilfe derartiger Plakate zu werben. (H. St.)

Wäsche — mit und ohne Reiz

Ein Warenhaus in Zürich ist auf den Einfall gekommen, mit einer guten Reklame ein Seelen-Experiment zu verbinden. Die in den Schaufenstern dekorativ angepriesene Damenunterwäsche wurde mit phantastischen Namen ausgestattet. So wurde ein Gedicht aus Till und Spitz mit dem Namen „Sünderin“ bezeichnet. Das danebenliegende Muster, das keinen erkennbaren Unterschied aufwies, wurde auf den Namen „Heilige“ getauft. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit wurde uns verraten, daß es sich um genau die gleiche Lieferung handelte. Die „Sünderin“ aber wurde dreimal so oft verlangt wie die „Heilige“. (Schwab. D. Ztg.)

Mehr Achtung vor den Malern bitte!

Ein Pastellbild von Renoir „Sitzendes Mädchen“ erzielte auf einer Versteigerung in Monte Carlo den Sensationspreis von 3.500.000 Francs. Für das gleiche Bild wurden im Jahre 1910 nur 10.000 Francs bezahlt. Sie können daraus ersehen, welche Werte die Maler schaffen, und wie diese Werte im Kurs steigen, wenn... ja, wenn die Maler schon lange tot sind...

NATIONALTHEATER MANNHEIM

vom 22. Mai bis 30. Mai 1949

Sonntag, 22. Mai, nachm., freier Verkauf: „Wilhelm Tell“, Schauspiel von Friedr. v. Schiller, Anfang 14.30, Ende etwa 17.15 Uhr.
Sonntag, 22. Mai, abends, freier Verkauf: Gastspiel Willy Birgel „Der Kaiser von Amerika“, Komödie von G. B. Shaw, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Montag, 23. Mai, Platzsicherung Abt. G Nr. 12: Gastspiel Willy Birgel „Der Kaiser von Amerika“, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Dienstag, 24. Mai, Platzsicherung Abt. M Nr. 13: Gastspiel Willy Birgel „Der Kaiser von Amerika“, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Mittwoch, 25. Mai, Platzsicherung Abt. J Nr. 14: Gastspiel Willy Birgel „Der Kaiser von Amerika“, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Donnerstag, 26. Mai, (Christi Himmelfahrt), freier Verkauf: „Die Zauberflöte“, Oper v. W.A. Mozart, Anf. 19, Ende etwa 22.15 Uhr.
Freitag, 27. Mai, Platzsicherung Abt. F Nr. 14: Gastspiel Willy Birgel „Der Kaiser von Amerika“, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Samstag, 28. Mai, freier Verkauf, zu ermäßigten Preisen: „Tiefland“, Oper von Eugen d'Albert, Eintrittspreise 1,- bis 4,- DM, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Sonntag, 29. Mai, nachm., freier Verkauf (Eintrittspreise 1,- bis 4,- DM): „Tiefland“, Oper v. Eugen d'Albert, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Sonntag, 29. Mai, abends freier Verkauf: „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Montag, 30. Mai, Platzsicherung Abt. L Nr. 14: Gastspiel Willy Birgel „Der Kaiser von Amerika“, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Fuchs MANNHEIM 05.3
Zu außergewöhnlich billigen Preisen!
Damen-Kleider
Dirndl-Kleider
Damen-Blusen
Kinder-Kleider
Büstenhalter
Hüftgürtel

Wohnzimmerschränke
eiche, nußb. 140 cm 335,-
eiche mit Kleiderabteil 160 cm 475,-
Vitrin-, eiche 275,-
Dipl. Schreibische eiche 70/140 cm 175,-

MEISEL MANNHEIM
Eiscrem am Stiel
nur Qualitäts-Eis
für Wiederverkäufer und das ambulante Gewerbe

Alido
Nahrungsmittel-Gesellschaft
Mannheim, Neckarvorlandstraße 23

Jede Menge
Altpapier
kauft laufend
(auch gegen Papiergutscheine)
Otto Bernhard
WEINHEIM, Bisingerstraße 5

Mai-Angebot!!
Aus eigener Fabrikation
Küchen-Büfett 180 cm mit Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker, in Eichen-, Kirsch- und Nußlack 350,-
Küchen-Büfett 150 cm mit Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker, in Kirsch- und Nußlack 275,-
Schlafzimmer in Eiche, Nußbaum, Kirschbaum, Schälbrke, Mahagoni, Schränke 200 und 220 cm, stübrig

ALSTER-LICHTSPIELE
DAS THEATER AN DEN PLANKEN
Mit Spannung erwartet, — mit Hallo begrüßt, — mit Begeisterung aufgenommen:
MARGOT HIELSCHER — HANS SÖHNKER — BOBBY TODD
in dem neuen Camera-Film der Herzog-Film G. m. b. H.
„HALLO, FRÄULEIN“
Ein höchst vergnüglicher, jazzbeschwingter deutscher Film um junge Menschen im Wirbel unserer bewegten Zeit
Täglich 14.00, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr.
Kasseneröffnung: werktags 13.00 Uhr, sonntags 12.00 Uhr.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Strandbäderöffnung. Nach Durchführung umfangreicher Instandsetzungsarbeiten wird das Strandbad am Rhein am 18. Mai 1949 wieder offiziell zur Benutzung freigegeben. Von diesem Tage ab wird Sanitäts- und Rettungsdienst gestellt. Die Fahrradwege sind regelmäßig besetzt und die Abortanlagen sind ständig geöffnet. Auch sind wieder Garderoben u. Verkaufsstände eingerichtet und Erfrischungsmöglichkeiten geboten. Autobusse der Stadt, Straßenbahn verkehren zunächst an Sonntagen vom Wasserturm direkt z. Strandbad. Motorboote verkehren ab Pfingsten vom Rennershof zum Strandbad. Die Benutzung des Strandbades ist unentgeltlich und geschieht ausschließlich auf eigene Gefahr der Besucher. Die Stadt Mannheim lehnt jede Haftung für sachliche u. körperliche Schäden ab. Die mit großen Kosten wiederhergerichtete Erholungsanlage wird dem Schutz des Publikums empfohlen. Städt. Tiefbauamt.

Der echte Klosterfrau-Melissegeist
seit Generationen bewährt bei mancherlei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven nun wieder in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
Klosterfrau Melissegeist - Schnupfpulver - u. Puderfabrik, Köln/Rh.

Familie Munter 6.
Alfred, Munter's ältester Sohn, Sucht 'ne bessere Position. Der Verdienst, den jüngst er fand, Reicht nicht für den Ehestand. Stellen immer mehr verknappten. Darum will es nicht recht klappen. Schließlich löst auch dies Problem Munter's Ineratsystem. Sich're Stellung, angenehme, Ausbaufähige Chancen. Sorgt, daß Alfreds Chancen

Gewerkschaften
Was bedeutet das Sozialversicherungsanpassungsgesetz vor allem für die Rentempfangler? Warum ist dieses Gesetz noch nicht in Kraft getreten? Ueber diese Fragen spricht der Gewerkschaftsbund Württemberg-Baden, Ortsausschuß Mannheim, in folgenden Versammlungen:
Freitag, 20. Mai: Seckenheim im „Vereinshaus“, Zähringerstraße um 20 Uhr.
Samstag, 21. Mai: Rheinau, Lokal „Rheinauhaben“ (Flörsch), Stengelhofstraße 1. Beginn 20 Uhr.
Ortsausschuß Mannheim.

MUSIK
Stimmungen und Reparaturen von Pianos. A. Meyer, U. 1, 26.
Eheleute
Keine Frauensorgen mehr d. u. Welt's - Dauer - Mutterschutz. Gratis-Prospekt gegen Freiumschlag. Pharmagent Hamburg 1, Postfach 708/R

Großerfolg durch Kleinanzeigen!
Ihre Betrüste repariert, verstärkt u. bespannt neu
HCH. HEITMANN
Waldhofstraße 18, Telefon 52265

Palast-Theater und Capitol-Film-Theater
11.6 (Breite Straße) MANNHEIM Am Meßplatz
Ab Freitag bis Donnerstag in beiden Theatern ein rührende Liebesgeschichte aus Wien
„ANNI“
mit Elffe Mayerhofer, Siegfried Breuer u. a.
Beg. Palast: 10.15, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00 Uhr. Sonntag ab 13.50 Uhr. Vorverkauf ab 10.30 Uhr. Tel. 446 35
Beg. Capitol: 14.00, 16.30, 19.00, 21.00 Uhr. Vorverkauf ab 11.30 Uhr. Tel. 511 89
Nur im Palast: Freitag bis Sonntag 22.25 Uhr Spätvorstellung: Ein Frauenschicksal
„Man rede mir nicht von Liebe“
mit Mathias Wiemann, Heidemarie Hatheyer, Rolf Weich

Lichtspielhaus Müller
Mannheim - Mittelstraße 41
Freitag bis Donnerstag Henny Porten, Grethe Weiser, Gustav Fröhlich
„Neigungsehe“
Im Beiprogramm der aktuelle Sportfilm vom 6-Tage-Rennen
„Im Wirbel der Pedale“
Beginn: 16.00, 18.15, 20.30 Uhr
Sonntags ab 14.00 Uhr

Rohmöbel
Billig! Billig! Billig!
Betten . . . 28,- 42,- 56,-
Nachtische 28,- 38,- 42,-
Frisko . . . 76,- 86,- 105,-
Schränke, eintür. 80,- 90,-
zweitür. 128,- 142,- 165,-
dreitür. 178,- 235,- 285,-
Hch. Baumann & Co.
Qu 5, 4 Mannheim Qu 5, 4

Die billige Kleinanzeige!
Familienanzeigen — Gelegenheitsanzeigen — Stellenangebote und Stellengesuche — Anzeigenpreis für eine 48 mm breite Millimeterzeile — 30

Volksbuchhandlung MANNHEIM - S 3, 10
Große Auswahl an schöngelegter und wissenschaftlicher Literatur, Jugendbücher, Unterhaltungsrömanne, Fachliteratur.
Antiquariat Leihbücherei

WEINHEIM
Wir empfehlen:
Herren-Hemden ab 9.40
Herren-Socken ab 4.20
z. Teil Importware, reine Wolle
Herren-Sommerunterwäsche, Netztrikot
Elisabeth Hemberger
Telephon 2827 Weinheim Hauptstraße 99

Plisseearbeiten
Hüte reinigen und aufbügeln
Annahme ab sofort wieder. Kurze Lieferzeit.
Färberei Bischoff & Co.
CHEM. REINIGUNG • PLISSEEBRENNEREI
Heidelberg — Telefon-Sammelnr. 3949
Heidelberg: Kettengasse 17, Flöck 30, Brückenstr. 12, Bergheimer Str. 110, Steubenstr. 76 — Bohrloch: Heidelbergberger Str. 18 — Neckargemünd: Hauptstr. 68 — Wiehlungen: Mannheimheimer Str. 34 — Dossenheim: Hauptstr. 29 — Pfaffengrund: Pfaffengrundstr. 54 — Sinsheim: Hauptstr. 65
Telephon-Sammel-Nr. 3949

Bleib heimattreu — trink Pfistererbräu
Brauerei Pfisterer Mhm-Seckenheim

Günstiges Angebot!
Behelfslieferwagen Hansa-Lloyd
generälberholt, Baujahr 1938
für DM 2500,- abzugeben.
zu erfragen beim Verlag, S 3, 10

WEINPROBE
„Zum goldenen Ochsen“
Inh. Wih. Singer
H 5, 21
Ausschank und Straßenverkauf von nur prima Qualitätsweinen
SELBSTBEDienung

STUCKMANN
Reparatur
von Nähmaschinen jeden Fabrikats auch Industrie- u. Spezialmaschinen

Constantin & Löffler's Garten Kleingärtner u. Klein-Siedler!
Große Auswahl in erstklassigen Gemüse- und Blumen-Samen viele Portionen . . . 10 Dpt.
Gladiolen — Zwiebeln — Gartenwerkzeuge
Schädlingsbekämpfungsmittel — Pflanzenspritzen
Rückenspritzen für Obst- und Weinbau
Rosenmähmaschinen — Gartenpumpen
Bestell-Liste kostenlos — Versand nach überall
Constantin & Löffler G.m.b.H., Samengroßhandlung
Mannheim, F 1, 3, Breite Straße — Telefon 52 05